

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

29.1.1937 (No. 29)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Pf., Sonn- und Feiertag 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 38 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 3515

Für ein neues „Europäisches Konzert“

Deutschland-England-Frankreich / Neue Garantien gegen Sowjetpakte / Ein Artikel der Londoner „Times“

London, 28. Januar
Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen offensichtlich offiziös beeinflussten Artikel, der — trotz immerhin reichlich akademischer Ausführungen — einiges Aufsehen erregt wird. Der Kernpunkt der Ausführungen ist der Vorschlag einer Vereinbarung zwischen Deutschland, Frankreich und England, also ein Zurückgreifen auf die bekannten Anregungen Baldwin's ein Freundschäftsverhältnis zu dreien zu begründen. Das Wichtigste des Artikels ist darin zu erblicken, daß nach der — allerdings recht vorsichtig formulierten — Meinung der „Times“ eine solche Vereinbarung den französisch-sowjetrussischen **Verständnisvertrag** hinfällig machen würde. Von Italien, ist soviel wir sehen können, in dem Artikel nicht die Rede. Auch sonst werden wohl noch einige Fragen gestellt werden müssen, so vor allem die, wie nun jene Vereinbarung auszuformen hätte. Aber wichtig bleibt die Anklaffung unter allen Umständen.

unmöglich, daß eine politische Regelung ein fortgesetztes Betrüben bilden würde. Ein unfinnisches Betrüben fordere gerade das Unsicherheitsgefühl, aus dem es entspringe.
In erster Linie sei eine Vereinbarung zwischen Deutschland, Frankreich und England unerlässlich für ein neues europäisches Konzert
Dieses Konzert könne aber nur auf Wirksamkeit wieder aufgebaut werden. Hierzu gehöre die traditionelle deutsche These, daß kein anderer Staat, der sich in die Lage Deutschlands verleben könne, bereit sein würde, Verpflichtungen eines neuen Vertrages einzugehen, solange das französisch-sowjetrussische Bündnis und der sowjetrussische Pakt mit der Tschchoslowakei immer noch in voller Kraft seien. Diese Pakte seien daher unvereinbar mit einer freien politischen Regelung. Diese Pakte aber, meint die „Times“ darauf, seien vorhanden, weil es

keine solche Regelung gegeben habe, und jede Regelung müsse sie hinfällig machen. Selbst wenn Sowjetrußland eine andere Regierung hätte, würden diese Pakte den gleichen Alarm in den deutschen Ohren hervorrufen. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf den vorherrschenden Grundgedanken der Bismarckschen Politik hin, nämlich, eine Einkreisung Deutschlands zu verhindern. Es wäre jedoch ein großer Fehler, wenn man vermuten würde, die Pakte durch Anklagen, Druckmaßnahmen und Gewalt brechen zu können. In letzter Zeit seien sie eher durch Furcht, denn durch Ehrgeiz aufrechterhalten worden.
Wie aber könnten die erwähnten Pakte beseitigt werden, und wie könnte ein natürliches Gleichgewicht im Osten und Westen wiederhergestellt werden? Die Antwort lautet: durch einen unter gewissen Bedingungen erfolgenden Austausch von neuen Garantien, die den Pakt keine Möglichkeit des Fortbestehens lassen.

Tschechische Politik

Die Warnung an Prag

Alle Menschen mit gesunder Vernunft dürften darin übereinstimmen, daß es ein Land auf der Erde gibt, das schon allein durch sein Dasein und seine Zusammenfassung ein unruhigendes Problem bedeutet: die Tschchoslowakei.

Der Sprecher der tschechischen Regierung hat neulich die Sudetendeutschen mit erhobener Stimme „das zweite Staatsvolk“ genannt. Es war das als ein Trost gedacht, und der Nachdruck lag auf dem Worte „Staatsvolk“. Die Sudetendeutschen aber und wir schauen mehr auf das erste Wort, weil es eine Rangordnung betont, eine Rangordnung, die eben doch die Sudetendeutschen in die zweite, in die hintere Linie drängt.
Und so ist es ja denn auch. Was man unseren Brüdern und Schwestern, die schon seit Jahren ein wirtschaftliches Elend ohne gleichen durchzumachen haben, versprochen hat, ist nicht gehalten worden. So nicht einmal die feierlich vor aller Öffentlichkeit gegebene Zusage, daß die Aufträge, die sich aus dem neuen Staatsverteidigungsgebet ergeben würden, im deutschen Gebiet deutschen Firmen, deutschen Handwerkern und Gewerbetreibenden überantwortet werden sollten. Dafür aber hat man unter Ausnutzung dieses Gebetes das ganze deutsche Gebiet mit einem Netz von Stellen überspannt, die mit der Landesverteidigung herzlich wenig, mit der politischen Ueberwachung der Sudetendeutschen aber umso mehr zu tun haben.
„Zweites Staatsvolk“! Prag hat es leider unterlassen, gleich die Frage zu beantworten, welche Rangnummer denn nun die anderen Völker der Tschchoslowakei zu erwarten haben, die Slowaken, die Ungarn, die Polen, die Ruthenen; alle diese Völker, die nichts mit der eigentlichen Tschchei gemein haben wollen und zusammen mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen.
Neuerdings ist die Rede davon, daß man Karpatho-Rußland im Rahmen des tschechoslowakischen Staates eine gewisse Selbständigkeit (Autonomie) verleihen wolle. Es ist das gleiche, was die Slowaken für sich und ihr Gebiet wünschen. Zwar sind sie rassenmäßig den Tschchen nah verwandt. Aber sie fühlen sich unter deren Herrschaft nicht wohl und verprechen sich von einer größeren Selbständigkeit eine bessere Wahrung ihrer Belange und ihrer vollstlichen Eigenart.
Man sieht aus dem karpatho-russischen Beispiel, wie übrigens auch aus dem Beispiel von Alexandrette, daß sich die kultur- und wirtschaftspolitischen Belange einer Minderheit auf der Grundlage einer gewissen Autonomie sehr wohl wahren lassen, wenn nur der gute Wille von oben dazu vorhanden ist. Der Konflikt im Sandtschal Alexandrette ist so gut wie erledigt. Frankreich hat Zugeständnisse gemacht und sie bieten unter allen Umständen der starken türkischen Minderheit im Sandtschal erhebliche Sicherheiten in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung.
Was für die in Karpatho-Rußland wohnenden Ruthenen und für die im Sandtschal Alexandrette wohnenden Türken und womöglich sogar noch für die Slowaken recht sein wird, sollte eigentlich auch für die deutsche Minderheiten billig sein. Aber das gibt es anscheinend in der Welt nicht. Es ist eben so wie wir es schon neulich an dieser Stelle betonten: wir Deutsche müssen uns alles erkämpfen; freiwillig und dem Rufe der Gerechtigkeit und Vernunft folgend, gibt man uns nichts. Und dann wundert man sich, daß ein solcher uns aufgezwingener Kampf um unser Recht hier und da zu Störungen führt; zu Störungen eines Zustandes, den die anderen wohl mit Vergnügen, wir selbst aber nur mit Unmut empfinden.
Das amtliche Deutschland hat bei aller Korrektheit seiner Beziehungen zu Prag niemals geögert, die Beschwerdepunkte vorzubringen, die sich in unserer Aufstellung befinden. Noch kürzlich hat die Berliner halbamtliche „Deutsche diplomatische Korrespondenz“ nach Prag eine sehr ernste Warnung gerichtet. In dem betreffenden Artikel wird es als einfach uniaßbar bezeichnet, daß ein Staat von der inneren Zusammenfassung und geographischen Lage, wie die Tschchoslowakei, in seiner inneren und äußeren Staatsführung von der irrigen

Reichsleiter und Gauleiter bei Rudolf Heß

Einzelbesprechungen am Vorabend des 30. Januar

Berlin, 29. Januar
Die Reichspressestelle der NSDAP teilt — wie NA meldet — mit: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hält heute eine Reihe von Einzelbesprechungen ab, die am gestrigen Donnerstag bereits begonnen haben und in deren Verlauf sämtliche Gauleiter der NSDAP die wichtigsten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die für die Bevölkerung ihres Gaues von Belang sind, dem Stellvertreter des Führers vortragen.
Diesen Einzelbesprechungen folgt am Freitagmorgen eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter, in der der Stellvertreter des Führers und der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Dr. Len, das Wort ergreifen werden.
Anschließend werden die Reichs- und Gauleiter sowie eine Anzahl anderer führender Männer der Partei den Vorabend des 30. Januar in kameradschaftlichem Beisammensein mit dem Stellvertreter des Führers verbringen.
Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt dazu:
Am Vorabend der vierjährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Führer den Aufbau des nationalsozialistischen Reiches begann, versammeln sich die Gauleiter der Partei wieder, um die Fragen ihres umfassenden Aufgabengebietes mit dem Stellvertreter des Führers zu besprechen.
Dieses Mal hat die Gauleitertagung ein neues Gesicht erhalten, daß der eigent-

lichen Tagung eine besondere Besprechung des Stellvertreters des Führers mit jedem einzelnen Gauleiter voran geht. Hier wird den Problemen, die auf der Tagung in ihrer allgemeinen Struktur zur Sprache kommen, in allen besonderen Gesichtspunkten auf den Grund gegangen.
Wir denken angesichts dieser Arbeit, an der das ganze Volk den tiefen Sinn der inneren nationalen Leben gegeben hat, daran, um wieviel vernünftiger dieser Zusammenklang von Volkshführung und Staatslenkung ist, als es etwa die Methode einer Zeit war, in der Dutzende von Gruppen und Grüppchen, Sunderie von Parlamentariern, deren Heimat nicht ein Gau, sondern die Wandelhalle, und deren Wunsch nicht die Wohlfahrt der Nation, sondern der parlamentarische Vorteil war, sich „Volkvertreter“ nannten.
Der Weg von Volk zu Staat ist heute einfach und klar geworden. Der Führer hat die Partei von oben bis unten auf dem Prinzip der Leitung und Verantwortung der Persönlichkeit aufgebaut und sie mitten im Volke verwurzelt. Er hat ihr den Auftrag gegeben, Sprecherin der Nation sowohl im einzelnen Leben des Volksgenossen wie auch in der Einzelarbeit des Staatsapparates zu sein. Dies verwirklicht so in allen Fragen des Tages stets neu den großen Gedanken der nationalen Einheit, die Adolf Hitler als der Führer des deutschen Volkes und Reiches in den großen Problemen der Zeit für Gegenwart und Zukunft Deutschlands einsetzt.

England zu den Antworten der Mächte

Mit Erörterung über Zurückziehung der Freiwilligen einverstanden

London, 28. Januar
Die britische Regierung hat ihre diplomatischen Vertreter in Berlin, Paris, Rom, Lissabon und Moskau beauftragt, den Regierungen dieser Länder mitzuteilen, daß sie mit Freunden aus den Antworten auf ihre Note vom 9. Januar entnimmt, daß in den verschiedenen auf Spanien bezüglichen Fragen ein weiteres Maß von Uebereinkimmung erreicht worden ist.
Die britische Regierung bringt dabei zum Ausdruck, daß keinerlei Widerspruch gegen die Anregung eingegangen sei, wonach der Notenwechsel dem Nichteinmischungsausschuß übergeben werden soll mit dem Erfuchen, einen Zeitpunkt für das gleichzeitige Inkrafttreten des Freiwilligenverbotes festzusetzen. Ferner sind die britischen Vertreter ersucht worden,
Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen stellvertretenden Regierungspräsidenten Dr. Hoffmann in Königsberg i. Pr. zum Regierungspräsidenten dort ernannt.
Reichsminister Dr. Goebbels hatte am Donnerstag der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes in Berlin-Grünwald einen Besuch ab. Dabei beschäftigte der Minister eine

den Dank ihrer Regierung für die sachlich fördernden Antworten und für die Annahme der Anregung zu übermitteln, daß ein Zeitpunkt für die Durchführung des Freiwilligenverbotes festgesetzt werden soll, sobald ein allgemeines Uebereinkommen über den Kontrollplan erzielt worden ist, und zwar, bevor der Kontrollplan in Kraft gesetzt ist.
Die britischen Botschafter in Berlin und Rom sind darüber hinaus ersucht worden, festzustellen, daß die britische Regierung der Erörterung des Vorschlages zustimmt, die bereits in Spanien befindlichen ausländischen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien zurückzuziehen. Allerdings habe die britische Regierung noch keine Zeit gehabt, diesen Vorschlag, der dem Nichteinmischungsausschuß zur baldigen Erörterung überwiesen werden soll, zu erwägen.
Ausstellung über die Entwicklung des Arbeitsdienstes.
Am 30. Januar bleiben die Amtsräume sämtlicher Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP geschlossen.
Aus einer Veröffentlichung des Reichsversicherungsamts geht die gesunde Lage aller Zweige der Sozialversicherung hervor.

Die „Times“ sagt, daß ein solcher Plan natürlich nicht mit einem Schläge erzielt werden könne, sondern schrittweise ausgebaut werden müsse. Zuerst handle es sich darum, das Nichteinmischungssystem für Spanien zu vollenden. Als nächstes müßten neue Methoden in Westeuropa geprüft werden, für die Belgien den Weg gezeigt habe. Das letzte Stadium, das eine gegenseitige Toleranz zwischen Moskau und Berlin, eine Einschränkung der Komintern und eine Nützlichkeitsvereinbarung umfasse, könne nicht ohne eine allgemeine Beteiligung an einem umfassenden Vertrag vollendet werden, nämlich der Völkerverständigung, wenn diese auch revidiert, umgeschrieben und neu ausgearbeitet werden müsse. Das neue Ganz könne und müsse in einzelnen Teilen geplant werden, aber es werde als ein einziges Ganzes stehen oder fallen.

Für all dies habe der Führer selbst einen Grundplan bereits ausgearbeitet. Die bloße Vermutung, daß Hitler möglicherweise einen neuen Schritt zum Frieden tun werde, habe bereits einige nervöse Journalisten in Frankreich zu der üblichen Suche nach neuen Verwicklungen veranlaßt.

Nichts sei jedoch gewisser, als daß eine gemeinsame Grundlage in Europa auch jetzt noch vorhanden sei.

Auch die Ereignisse in Spanien zeigten, daß der „nächste Krieg“ keineswegs unvermeidlich sei. Mit der Zeit werde es immer klarer, daß die spanischen Schwierigkeiten nur durch die Spanier selbst gelöst werden könnten. England erinnere sich nicht nur an die Lehren, die es seinerzeit aus seiner Intervention in Sowjetrußland gezogen habe, sondern auch an die Entschlossenheit, mit der es die Einmischungsversuche im Rheinland und in anderen Teilen Deutschlands nach dem Kriege abgelehnt habe. Die Einmischung in Spanien, sei es von Seiten Sowjetrußlands oder eines anderen Landes, könne nur eine endlose und katastrophale Entwicklung hervorrufen. Die britische Weigerung, sich an einem Krieg der Weltanschauungen zu beteiligen, sei einer der Grundpfeiler der europäischen Demokratie. Zusammenarbeit erfordere nach englischer Auffassung aber nicht, daß irgendeine Nation ihr Recht opfere, ihre Politik nach eigener Ueberlieferung und Notwendigkeit zu verfolgen. Die Behauptung, daß Deutschland aufgefordert werde, seine Freiheit für ein Unionsgericht auszuhandeln, sei ein Witz der Welt.

Man hieße Deutschland nicht „Konkessionen“ oder „Verständnisgebet“ an, sondern einen Anteil an einer wirtschaftlichen Partnerschaft, die, wie alle Vereinbarungen, die Teilhaber gegenseitig verpflichten würde.
Die Gegenseitigkeit des Handelns müsse jedem Land das Maß der Organisation erlauben, das es für die Selbstverteidigung für notwendig erachte. Aber es sei klar, daß sie niemals ein Land umfassen könne, das die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit in irgendeiner Form als Knechtschaft oder Verdrehung der Sicherheit betrachte. Auf wirtschaftlichem Gebiet werde eine Ausdehnung des internationalen Handels nach gleichen und vereinbarten Bedingungen das Verhandlungsziel sein. Zu dieser Erörterung gehörten die Rohstoffkontrolle und die wirtschaftlichen Beweisstände für die koloniale Forderung, wie sie Dr. Schacht vorgebracht habe. Gleichzeitigkeit werde auf dem politischen Gebiet der natürliche und endgültige Beweis des Erfolges die Stabilisierung der Nützlichkeiten sein. Es sei nicht nur unerwünscht, sondern

Voraussetzung ausgehe, als könnten die Zustände aus der Zeit seiner Staatsgründung ohne weiteres bis in alle Ewigkeit fortbauern.

Und weiter heißt es in dem Artikel, daß eine solche Politik, wie die tschechische, sich schon öfters als undurchführbar erwiesen habe, da sie Tatsachen und Unwägbarkeiten verleugne, nach innen und außen aufreizend wirke und damit Spannungen erzeuge.

Anzwischen hat man in Prag so getan, als ob man sich furchtbar aufrege über unsere Behauptung, daß die Tschechoslowakei im Grunde nichts anderes sei, als eine sowjetrussische Militärprovinz, und daß es dort eine ganze Reihe von Militärflugplätzen gebe, die von Sowjetrussen erbaut und mit sowjetrussischen Flugzeugen besetzt sind.

Und, wenn jetzt die tschechische Regierung alle Staaten, so auch Deutschland, zu einer Untersuchung der tschechischen Militärflugplätze einladet, so ist 100 gegen 1 zu wetten, daß fremde Kontrolleure gewiß nichts entdecken werden.

Englisches Regenschaftsgesetz

Der Herzog von Gloucester zum Regenten anerkennen. — Prinzessin Elizabeth alleinige Thronerbin

London, 28. Januar. Die Regenschaftsvorlage der Regierung ist am Donnerstag veröffentlicht worden. Sie sieht u. a. vor, daß die Funktionen des Königs in bestimmten Fällen durch einen Regenten wahrgenommen werden und daß in anderen Fällen — vor allem bei Behinderung durch Krankheit — Funktionen des Königs oder des Regenten an Staatssekretäre übertragen werden.

Ein Regent wird in folgenden Fällen eingesetzt: 1. wenn der Herrscher zur Zeit seiner Thronbesteigung weniger als 18 Jahre alt ist, 2. wenn der Herrscher an einem geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, das ihn völlig außerstande setzt, die Funktionen des Königs wahrzunehmen.

Als Regent ist, wie verlanget, der Herzog von Gloucester in Aussicht genommen. Der Innenminister Sir John Simon stellte am Donnerstag im Unterhause auf Anfrage fest, daß die älteste Tochter des Königs, die jetzt elfjährige Prinzessin Elizabeth unter den gegenwärtigen Umständen die alleinige Thronerbin ist.

Karlsruher Musikchronik

Mit welcher eifriger Anteilnahme die Musikfreunde die Bestrebungen der Madriatalvereinigung der Christuskirche unterstützen, zeigte auch die Motette am letzten Sonntag wieder: das schöne Gotteshaus war von einer andächtigen Gemeinde gefüllt, und sie folgte mit ungeteilter Aufmerksamkeit den Vorträgen, die von dem erarbeiteten Können der Singgemeinschaft erneut Zeugnis ablegten.

In dem Bereich der Kammermusik führte das Oswald-Streichquartett von der badischen Musikhochschule. Die vier Spieler — Eduard Oswald (1. Violine), Friedrich Schmidt (2. Violine), Georg Val. Fanger (Viola), und Kris Bille (Cello) — verwirklichten zunächst Beethovens f-moll-Werk (op. 95), mit spürbarer Liebe ihren Instrumenten und der Schöpfung zugewandt.

Rücktritt Vanderveldes

Belgische Regierungskrise vermieden

Brüssel, 28. Januar

In Belgien war eine Regierungskrise ausgebrochen, die auf außerpolitische Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sozialistischen Partei zurückzuführen ist. Der sozialistische Außenminister Spaak stand in seiner gemäßigten Haltung gegen den radikalen sozialistischen Parteiführer und Gesundheitsminister Vandervelde, der nun seinen Rücktritt erklärt hat.

Die Ursache der Krise lag einmal in der Ausrufung, welche der belgische Mexikaner-Deputierte, der von seiner belgischen Rundfunkstation sprechen kann, über einen italienischen Sender hielt, zum andern um die Fragen der Nichteinmischung in Spanien und des Madrider Diplomatenmordes, wobei Vandervelde und seine Frau ganz im bolschewistischen Sinne agitierten.

Das Geheimnis des 7. März

Rüstungsausprache in Paris

In der französischen Abgeordnetenkammer wird zur Zeit der Etat der drei Wehrministerien behandelt. Wie schon aus dem Beginn der Debatte ersichtlich ist, trägt sie den Charakter einer großen außerpolitischen Kundgebung, in deren Mitte das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland steht, und der Ausgangspunkt aller Betrachtungen ist der 7. März 1936, an dem die deutschen Truppen die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes besetzten.

Es ist bekannt, daß am 7. März die französische Regierung einen Augenblick schwankte, ob sie die Zertründerung der letzten Bestimmungen in den Rheinabzügen nur mit einem diplomatischen Protest, oder mit „anderen Maßnahmen“, zu denen sie sich durch den Locarno-Vertrag verpflichtet hatte, also durch Krieg, beantworten sollte.

Der ehemalige Minister Paul Renaud stellte die Behauptung auf, daß die damalige französische Regierung am 7. März zurückgewichen sei, „weil sie wußte, daß die Armee nicht bereit war“. Der damalige Außenminister Mandin widersprach dieser Darstellung, indem er für die Haltung der Regierung folgende Gründe angab: „Frankreich war nicht das einzige Land, das den Locarnovertrag unterzeichnet hatte, und es hatte daher die Pflicht, nicht eine Haltung einzunehmen, welche von den anderen Unterzeichnern hätte disavoviert werden können.“

Wir haben es somit mit zwei ganz verschiedenen Erklärungen eines für Frankreich und Deutschland gleich wichtigen Vorkommnisses zu tun, die noch nicht die volle Wahrheit bringen.

Die Gebietsbereinigung an der Waterkant

Hamburg: 1 650 000 Einwohner

Durch das Gesetz über Groß-Hamburg wird Deutschland zum einzigen Land Europas, in dem es neben der Hauptstadt noch eine Weltstadt gibt, deren Einwohnerzahl sich der zweiten Million nähert. Hamburg gibt am 1. April 34 510 Einwohner an Preußen ab, erhält aber dafür einen Zuwachs von 492 000 Einwohnern, nahezu eine halbe Million. Die Erhöhung macht rund 40 Prozent aus. Die Hansestadt wird künftig rund 1 650 000 Einwohner zählen.

Es gibt in Europa nur noch zwei Millionenstädte, die nicht Hauptstädte sind, nämlich Glasgow und Barcelona. Beide haben die Millionenengrenze nur ganz knapp überschritten, und Barcelona ist zudem die einzige Millionenstadt in Spanien. Eine Weltstadt in dem Ausmaß von Groß-Hamburg hat aber kein europäisches Land neben der Hauptstadt zu verzeichnen.

Nach beachtlicher als die Steigerung der Einwohnerzahl ist der Gebietszuwachs, der 80 Prozent beträgt. Hamburg gibt 99 Quadratkilometer ab, erhält dafür 430 Quadratkilometer, so daß der künftige Umfang 746 Quadratkilometer betragen wird. Groß-Hamburg wird im übrigen als Gemeinde voranschreitlich eine Verfassung nach dem Muster von Berlin erhalten. Es ist jedoch eine Trennung

Der Anluß Birkenfelds an Preußen

Die kleine Reichsreform an der Waterkant erstreckt sich bis nach Süddeutschland. Der seit 1817 odenburgische Landesteil Birkenfeld wird mit dem Land Preußen vereinigt. Die 600 Kilometer von Odenburg entfernte Grafschaft Birkenfeld liegt von den Regierungsbezirken Trier und Koblenz umschlossen, im Quellgebiet der Nahe, ist 500 Quadratkilometer groß und zählt 56 000 Einwohner.

Birkenfeld hat seine Entstehung als Rüstungsbauort im Zusammenhang mit dem Wiener Kongress zu verdanken, von dem der ehemalige Herzog Peter von Odenburg als Gegen Napoleon's dieses Ländchen zugeprochen erhielt. Auf 86 kleinen Gemeinden gebildet, wurden hier die verschiedensten Herrschaftsunterarten aus pfälzisch-zweibrücker, sponheimer und badischer Zeit zusammengewürfelt. 1776 war das Ländchen unter badische Verwaltung gekommen, von 1801 bis 1814 übten die Franzosen die Herrschaft aus, und am 9. April 1817 wurde durch öffentlichen Anschlag des Freiherren von Schimms-Hollenburg zu Frankfurt als Beauftragten des Königs von Preußen die Uebergabe an Odenburg bekanntgegeben.

Birkenfeld war wohl ein Teil Odenburgs, hatte aber bis heute eigene Finanzverwaltung. Der bekannteste und bedeutendste Regierungspräsident war Hofrat Barnstedt, der auch das erste Geschichtswerk über Birkenfeld herausgegeben hat.

Mittler zwischen Deutschland und der Welt

Dr. Fric über die große Zukunft der neuen Hansestadt Hamburg. Reichsminister Dr. Fric kennzeichnet in einem Artikel im „Hamburger Tageblatt“ die Bedeutung des Groß-Hamburg-Gesetzes wie folgt: Das „Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsveränderungen“ ist für den Groß-Hamburger Wirtschaftsraum von hervorragender Bedeutung. Mit diesem Gesetz hat die nationalsozialistische Regierung Hamburg in die Lage versetzt, alle die Aufgaben zu bewältigen, die es als größter Hafen Deutschlands und als Mittler zwischen dem Deutschen Reich und der Welt zu erfüllen hat.

Aufgaben der Studentenföhrung

In Braunschweig trafen sich am Mittwoch die Amtseiter der Reichsstudentenföhrung und die Gaustudentenföhrer aus dem ganzen Reich, um unter Leitung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel ihre erste Reichsarbeits-tagung durchzuführen. Nachdem am Morgen Ministerpräsident Klages in der Bura Dankworte über die studentischen Führer willkommen geheißen hatte und in seinen Worten die Verbindung zum Ausdruck gebracht hatte, sprach Dr. Scheel in grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben des studentischen Führers. Er betonte dabei, daß sämtliche Amtseiter ausnahmslos ihr Studium mit gut und teilweise mit sehr gut beenden hätten. Das Ziel der Studentenföhrung müsse in der Einigung des deutschen Studententums liegen. Der stölkliche Studentenföhrer müsse der Betreuer und Vertraute seiner Studentenschaft sein. Die Voraussetzung dafür sei aber die Leistung und das geistige Niveau, das ein Studentenföhrer unbedingt aufweisen müsse. Im übrigen stellten nur solche Studenten mit Führertalenten betraut werden, die über eine gewisse Reife verfügten, zumindest aber bereits längere Zeit an einer Hochschule eingeschrieben sind. Die Arbeit der Hitlerjugend sei in vorbildlicher Weise auf der Hochschule fortzusetzen. Gerade durch die Erziehung der Hitlerjugend komme heute ein ganz anderer Mensch auf die Hochschule.

Am Vorabend wurden in der Technischen Hochschule die Mahnmale geweiht, die die Braunschweiger Studentenschaft ihren beiden ermordeten Kameraden und nationalsozialistischen Vorkämpfern, Axel Schaffeld und Gustav Schulze, errichtet hat.

Walter Gropius. Der bekannte Architekt ist auf den Lehrstuhl für Architektur an der Harvard-Universität berufen worden.

Gans Schorn.

der staatlichen und kommunalen Aufgaben vorgehen.

Die Vereinigung Hamburgs mit Altona und Wandsbek zu einem Gemeinwesen ist von Bedeutung auch deshalb, weil sie in sicherheitspolizeiliche Verhältnisse eingreift. Lange Zeit ist darüber geklagt worden, daß die Bewachung der beiderseitigen Polizeibehörden nicht über die Landesgrenzen hinausreichte, und daß hierdurch die Wahrung nach Verbrennern in hohem Grade erschwert wurde. Nicht umsonst waren die beiden Straßen Große und Kleine Freiheit, die die Grenze zwischen St. Pauli und Altona bildeten, damals als ein beliebter Aufenthaltsort des Verbrechertums berufen.

Wilhelmshaven odenburgisch

Wilhelmshaven, das zu Odenburg kommt, ist am Jadebusen an der Mündung des Ems-Jade-Kanals gelegen und hat über 25 000 Einwohner. Bisher bildete es eine preußische Exklave in Odenburg und gehörte als Stadt und als Stadtkreis zum Regierungsbezirk Aurich. Seine Entwicklung verband es der Initiative Preußens, das 1854 ein Gebiet von 1079 Hektar zur Anlage eines (1869 vollendeten) Kriegshafens von Odenburg erwarb. Diese Bestimmung prägte dann den Charakter der Stadt, die im Krieg sehr wichtig war und heute die Marineflotilla der Nordsee beherbergt. Daneben hat es sich durch seine Lage an der Nordsee zu einem bekannten Seebad entwickelt.

Der Anluß Birkenfelds an Preußen

Die kleine Reichsreform an der Waterkant erstreckt sich bis nach Süddeutschland. Der seit 1817 odenburgische Landesteil Birkenfeld wird mit dem Land Preußen vereinigt. Die 600 Kilometer von Odenburg entfernte Grafschaft Birkenfeld liegt von den Regierungsbezirken Trier und Koblenz umschlossen, im Quellgebiet der Nahe, ist 500 Quadratkilometer groß und zählt 56 000 Einwohner.

Birkenfeld hat seine Entstehung als Rüstungsbauort im Zusammenhang mit dem Wiener Kongress zu verdanken, von dem der ehemalige Herzog Peter von Odenburg als Gegen Napoleon's dieses Ländchen zugeprochen erhielt. Auf 86 kleinen Gemeinden gebildet, wurden hier die verschiedensten Herrschaftsunterarten aus pfälzisch-zweibrücker, sponheimer und badischer Zeit zusammengewürfelt. 1776 war das Ländchen unter badische Verwaltung gekommen, von 1801 bis 1814 übten die Franzosen die Herrschaft aus, und am 9. April 1817 wurde durch öffentlichen Anschlag des Freiherren von Schimms-Hollenburg zu Frankfurt als Beauftragten des Königs von Preußen die Uebergabe an Odenburg bekanntgegeben.

Birkenfeld war wohl ein Teil Odenburgs, hatte aber bis heute eigene Finanzverwaltung. Der bekannteste und bedeutendste Regierungspräsident war Hofrat Barnstedt, der auch das erste Geschichtswerk über Birkenfeld herausgegeben hat.

Mittler zwischen Deutschland und der Welt

Dr. Fric über die große Zukunft der neuen Hansestadt Hamburg. Reichsminister Dr. Fric kennzeichnet in einem Artikel im „Hamburger Tageblatt“ die Bedeutung des Groß-Hamburg-Gesetzes wie folgt: Das „Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsveränderungen“ ist für den Groß-Hamburger Wirtschaftsraum von hervorragender Bedeutung. Mit diesem Gesetz hat die nationalsozialistische Regierung Hamburg in die Lage versetzt, alle die Aufgaben zu bewältigen, die es als größter Hafen Deutschlands und als Mittler zwischen dem Deutschen Reich und der Welt zu erfüllen hat.

Aufgaben der Studentenföhrung

In Braunschweig trafen sich am Mittwoch die Amtseiter der Reichsstudentenföhrung und die Gaustudentenföhrer aus dem ganzen Reich, um unter Leitung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel ihre erste Reichsarbeits-tagung durchzuführen. Nachdem am Morgen Ministerpräsident Klages in der Bura Dankworte über die studentischen Führer willkommen geheißen hatte und in seinen Worten die Verbindung zum Ausdruck gebracht hatte, sprach Dr. Scheel in grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben des studentischen Führers. Er betonte dabei, daß sämtliche Amtseiter ausnahmslos ihr Studium mit gut und teilweise mit sehr gut beenden hätten. Das Ziel der Studentenföhrung müsse in der Einigung des deutschen Studententums liegen. Der stölkliche Studentenföhrer müsse der Betreuer und Vertraute seiner Studentenschaft sein. Die Voraussetzung dafür sei aber die Leistung und das geistige Niveau, das ein Studentenföhrer unbedingt aufweisen müsse. Im übrigen stellten nur solche Studenten mit Führertalenten betraut werden, die über eine gewisse Reife verfügten, zumindest aber bereits längere Zeit an einer Hochschule eingeschrieben sind. Die Arbeit der Hitlerjugend sei in vorbildlicher Weise auf der Hochschule fortzusetzen. Gerade durch die Erziehung der Hitlerjugend komme heute ein ganz anderer Mensch auf die Hochschule.

Am Vorabend wurden in der Technischen Hochschule die Mahnmale geweiht, die die Braunschweiger Studentenschaft ihren beiden ermordeten Kameraden und nationalsozialistischen Vorkämpfern, Axel Schaffeld und Gustav Schulze, errichtet hat.

Walter Gropius. Der bekannte Architekt ist auf den Lehrstuhl für Architektur an der Harvard-Universität berufen worden.

Gans Schorn.

Der holländische Vizeadmiral de Graaf, der für den Posten des Völkerverbindungssekretärs in Danzig vorgezogen war, hat dem Völkerverbindungssekretariat mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, diesen Posten anzunehmen.

Ein Mann spielt mit der Schwerkraft

Das Geheimnis des größten Jongleurs aller Zeiten. Enrico Rastelli, der Meister der zwölfwachen Balance. Von Herm. Dembeck

Krieg in Europa

In Europa rannten die feldgraue Heere gegeneinander, wühlten sich unterirdisch fest, Millionen Granaten zerrissen die Luft und trafen auf Steine, auf Stahl und auf Menschenleiber. Im glücklichen Nippon war Europa ferne, hörte man vom Kriege nur aus den Schlagzeilen der Tageszeitungen. Es war im dritten Jahre des großen Krieges. Zwischen Tokio, zwischen Yokohama, zwischen all den anderen Städten des Kaiserreiches und dem Festland im Westen trugen die Schiffe Menschen und Frachten hin und her. Minensperren und Unterseeboote, die Schrecknisse der Meere Europas, führten den Ablauf des Verkehrslebens hier im Gelben Meere nicht. Nippon hatte damals andere, kleinere Sorgen.

Ein junger Mensch kommt nach Japan
Mit einem der Schiffe aus Westen kam ein junger Mensch nach Japan, um hier höchste Anerkennung zu erleben, Anerkennung, wie sie ihm viele Jahre später nicht die Beifallsstürme in New York und in London, in Berlin und in Brüssel bieten konnten. Im Lande der aufgehenden Sonne waren jene Menschen daheim, die bis dahin die Kleinkunstbühnen und die Zirkusmanegen aller Länder des Erdalles als Meister der Jongleure beherrscht haben. Und dieses Volk der „Zahleute“ für Kleinkunst und für Zirkus bekam nun einen Menschen aus dem Abendland zu sehen, der den Könnern des Dienst nicht nur gewachsen war, sondern der alles, was man bis dahin in Japan gesehen hatte und über das die Meister der Dichtkunst schrieben und sprachen, weit, weit in den Schatten stellte.

Immer auf der Eisenbahn
Alberto Rastelli hatte ein Leben im Dienste der Kunst hinter sich. Von Florenz reiste er nach Barcelona, von Madrid unmittelbar nach Paris, von Paris nach Köln, von Frankfurt nach Berlin. Während des Krieges hielt sich der italienische Jongleur in Russland auf, kam nach Japan, in Chinas Städte, reiste wieder nach Russland zurück, gab wieder in Japan Gastspiele. Mit ihm befand sich sein einziger Sohn, Enrico, auf Reisen.

Enrico, der eine Ausdauer im Probieren besaß, die selbst der Vater Alberto nicht aufbringen konnte. Enrico, von dem der Vater jetzt schon wußte, daß ihn der heute zwanzigjährige an Leistung übertraf.

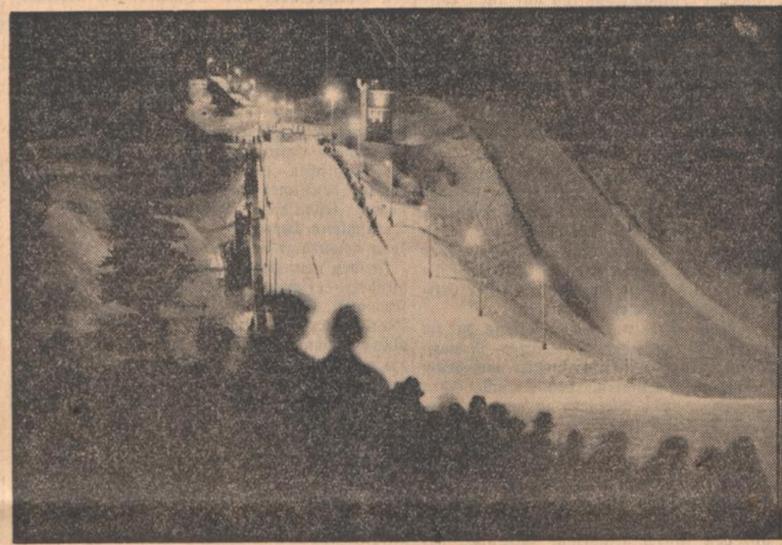
In einer Tee-Stube in Tokio
Alberto Rastelli besaß auch hier unter den japanischen Artisten gute Freunde. In Kopenhagen war er dem einen zuletzt begegnet, den er als Menschen überaus hoch schätzte. Aus Tokio hatte er jetzt kurz vor der Abreise in Wladimiroff die Antwort vorgefunden, daß man ihm „im bescheidenen Maße“ des Japaners „den schönsten Raum offenhalten“ werde, und Alberto sah nun dem Berufskameraden



Amerika entdeckt die schönsten Willingschwärmer
Die Bremer-Willings Maria und Barbara, die für den neuen Irving-Berlin-Musical-Film „On the Avenue“ verpflichtet wurden. Die Schwärmer sehen sich bereit abzuweichen, daß es schwer fällt, sie auseinanderzubalten, wie man auch immer den Vorrang geben kann, die Schöneren zu sein

der anderen Klasse am Tischchen einer Tee-Stube gegenüber.
Der japanische Freund vermochte sich des kleinen Jungen recht gut zu erinnern, den er vor zehn Jahren in Kopenhagen zwei Wochen lang Tag um Tag nach der Arbeit mit seinen Eltern weggehen sah. Und aus diesem kleinen Jungen, der immer so ernst zusah, wenn er, der japanische Fachmann der hohen Kunst der Schwerkraftüberwindung, ihn in kleine Geheimnisse einweihte, war der schlaffe junge Mann geworden, der den Japaner um einen halben Kopf an Körpergröße übertraf.

Im freundschaftlichen Plaudern floß das Gespräch dahin, und wie von ungefähr ergab es sich, daß Enrico einen Koffer öffnete, den er als einziges Handgepäck stets bei sich führte, während alle seine Habseligkeiten sich entweder in der Schiffs-Kajüte, im Gepäckraum eines Schnellzuges oder in einem Hotelzimmer befanden. Bälle und Keulen lagen dort säuberlich geordnet, in blaue wollene Tücher gewickelt. Handwerkszeug des Zwanzigjährigen, wohlvertraut auch in allen Einzelheiten dem japanischen Artisten.



Nachsprünge in Garmisch-Partenkirchen (Weltbild, W.)
Ein selbstes Schauspiel wurde im Rahmen der Internationalen Winterwoche in Garmisch-Partenkirchen gegeben: ein Sprünge der Nacht auf der kleinen Olympialänge. Sieger wurde der österreichische Junghaus Bracht mit einer Weite von 64 Meter. Josef Bracht ist bekanntlich Weltrekordmann im Schneewprung und eine Weltreihheit, seitdem er im vorigen Winter auf der Wammutschänge in Jugoslawien den bisher weitesten Sprung, nämlich 101 Meter, durchführte

Die „Grüne Woche Berlin 1937“

Eine Lehr- und Zielschau für das ganze deutsche Volk

:(Berlin, 28. Januar
Als erste Ausstellung dieses Jahres öffnet am Freitag die „Grüne Woche Berlin 1937“ ihre Tore. Mehr als eine Woche hindurch werden Sonderzüge aus allen Himmelsrichtungen zur Reichshauptstadt rollen. Zum vierten Male wird die große Schau unter entscheidender Mitarbeit des Reichsnährstandes ein Bild des bäuerlichen Schaffens in Deutschland vermitteln.
Die diesjährige „Grüne Woche“ soll die Allgemeinheit darüber aufklären, welche Aufgaben vom deutschen Bauern gelöst werden müssen und welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind. Diese Ausstellung ist nicht eine Sache des Bauern allein, sie geht alle an, sie ist eine Lehr- und Zielschau für das ganze deutsche Volk!

Die zehn großen Hallen und das Freigelände zu Füßen des Funkturmes bergen eine Fülle anschaulicher und interessanter Materials. In den Sonderausstellungen werden die agrarpolitischen Probleme behandelt, die man in der These zusammenfassen kann: „Der Vierjahresplan erfordert Erzeugungssteigerung“. Dem Städter werden Beispiele gezeigt, wie z. B. eine Fettverknappung rasch behoben werden kann. Von welcher Bedeutung für die Nahrungsversorgung die Parole „Kampf dem Verderb“ ist, wird auf breitem Raum in anschaulicher Weise dargestellt. Hier ergreifen die Ratsschläge nicht nur an den Erzeuger, sondern in erster Linie an die deutsche Hausfrau, die nicht weniger als 70 v. H. des deutschen Volkseinkommens verwaltet. Bei ihr liegt also auch die größte Verantwortung.
Auf der Schau des deutschen Bauern im Dritten Reich darf ein Helfer nicht fehlen: der Reichsarbeitsdienst, der im Kampf um die deutsche Ernährungsfreiheit mit an erster Stelle steht. Unter dem Leitwort „Die Technik steigert die Erträge“ zeigt eine Sonderausstellung des Reichsfürsorgeamtes für Technik in der Landwirtschaft die Möglichkeiten auf, wie die Hilfskräfte der Technik dem Bauern dienstbar gemacht werden können. In zahlreichen Viehhallen wird die Notwendigkeit rationaler und ordnungsmäßiger Vieh- und Stallwirtschaft unterstrichen. Hand in Hand hiermit werden die Bestrebungen zum Schutze der Tiere aufgezeigt.
In einer Sonderausstellung „Handwerk hilft dem Bauern“ wird die vielseitige Aufgabe gezeigt, die heute auch die Handwerker auf dem Lande zu erfüllen haben. — Die traditionelle Jagdausstellung in ihren verschiedenen Abteilungen ist in diesem Jahre durch eine Werbestellung für die internationale Jagdausstellung Berlin 1937, die vom 2. bis 21. November stattfindet, vertreten. Auch dem Wert der Fische als Volksernährung wird eine Schau gerecht, die mit einer Werbung für die gute Fischküche verbunden ist. Vom 29. Januar bis 4. Februar findet im Rahmen der Grünen Woche die große Rassegeflügelausstellung, verbunden mit der „Reichsfliegerchau 1937“ und am 6. und 7. Februar die stark besuchte Rassehundausstellung statt.
Die „Grüne Woche Berlin 1937“ wird vom 9. Januar bis 7. Februar der Sammelpunkt für Land und Stadt sein. Sie wird dem Besucher eindrucksvoll zeigen, daß der deutsche Bauer und der deutsche Städter im Dritten Reich den gleichen hoffnungsvollen Weg gehen.

Ein Köhner läßt sich begeistern

Enrico wird jetzt dem japanischen Freunde des Vaters in der Tee-Stube in Tokio eine Privatvorstellung geben. Enrico wird in diesen Minuten zu beweisen haben, was er als eines Artisten Sohn vom Vater gelernt hat, was an Artistenblut in ihm lebendig ist. Enrico wird aber auch, das ist ihm unumwäh-

Kurzberichte aus aller Welt

Gegensätzliche Stiftung

Bisher rund 10 Mill. RM. der Hindenburgspende verteilt
:(Berlin, 28. Januar
Am Mittwoch trat das Kuratorium der Hindenburgspende im Hause des Reichspräsidenten in Berlin zusammen. Der Jahresbericht ergibt, daß die Stiftung des vereinigten Reichspräsidenten u. Generalfeldmarschalls

liche Gewißheit, hinter dem asiatischen Rücken des Japaners strenge Kritik finden, die Kritik des „Zahmannes“. Der 20jährige Enrico bangt sich deshalb nicht. Als arbeite er in der Manege eines der russischen Zirkusse, steht er ruhig auf, entledigt sich der hinderlichen Jacke, und nun beginnt er vor den Augen des japanischen Jongleurs und denen der aufmerksam werdenden fremden Gäste der Tee-Stube mit seiner Arbeit.
(Fortsetzung folgt)

Die Öffnung der Leiche des bei den Zusammenstößen zwischen Angehörigen der „Jugend national“ und Kommunisten am Montag in La Chang de Fonds gestorbenen Dr. Bourquin ergab, daß der Tod durch Herzschlag infolge eines langjährigen Leidens erfolgte, und daß keine Verletzungen vorlagen.

in den zehn Jahren ihres Bestehens rund

10 Millionen RM. vor allem an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, darüber hinaus auch an andere notleidende Volksschichten ausgezahlt hat. Allein durch Vermittlung der Geschäftsstelle wurde bis Ende 1936 57 000 Personen mit größeren einmaligen Unterstützungen geholfen.

Befahrung der „Taube“ gerettet

:(Kiel, 28. Januar
Die gesamte Befahrung des südlich von Giesler-Riff-Feuerschiff gestrandeten Dampfers „Taube“ ist durch den Dampfer „Heinrich Grammerstorff“ gerettet worden. „Heinrich Grammerstorff“ befand sich auf der Reise von Kiel nach Königsberg. Der Dampfer kehrte mit den Geretteten nach Kiel zurück und ließ sie durch einen Lotsendampfer an Land bringen.
Der Stellvertreter des Führers hat an den Kapitän des Dampfers „Heinrich Grammerstorff“ ein Telegramm gerichtet, worin er ihn und die Befahrung zur glücklichen Rettung der gesamten Befahrung des Dampfers „Taube“ aus Seerot beglückwünscht.

Orkan an der portugiesischen Küste

Große Schäden im ganzen Land — Schwere Schiffsunfälle
:(Lissabon, 28. Januar
Seit Tagen herrschte an der portugiesischen Küste heftiger Sturm, der sich in der Nacht zum Donnerstag zu einem Orkan entwickelte, wie ihn Portugal seit 60 Jahren nicht mehr erlebt. Die Schäden, die er im ganzen Lande verursachte, sind noch nicht abzuschätzen. In Lissabon ist der Schiffsverkehr völlig lahmgelegt. Zwei Torpedoboote wurden von ihren Verankerungen losgerissen und konnten nur mühsam durch Schlepper wieder eingeholt werden. In den unteren Stadtteilen der Hauptstadt waren alle Straßen und Plätze bis zur Höhe von einem Meter überschwemmt, wodurch jeglicher Verkehr unmöglich wurde. Die Telefonverbindungen aus der Hauptstadt nach der Provinz sind gestört und auch der Schiffsverkehr wurde vorübergehend eingestellt.
Im Hafen von Leixoes ereignete sich ein schwerer Unfall. Der norwegische Dampfer „Angrar“ stieß bei der Einfahrt mit vier Kadem zusammen, die sofort verankert. Drei Seeleute fanden dabei den Tod. Das norwegische Schiff, dessen Steuerung in der engen Hafeneinfahrt verfehlte, rief dann noch gegen eine Kaimauer. Da man den Untergang des schwer beschädigten Schiffes befürchtete, wurde die 28köpfige Besatzung mit Tauen an Land geholt.

Über 900 000 Obdachlose

Geringes Füllen der Obdachlosen
:(New York, 28. Januar
Die Zahl der Obdachlosen in den Obdachlosengebieten der elf Staaten des mittleren Westens betrug am Mittwochabend über 900 000. Die Höhe des Schadens wird auf über 400 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Toten steigt ständig. Der Leiter des Gesundheitsamtes in Louisville (Kentucky) gab bekannt, daß allein im Hochwassergebiet von Louisville über 900 Tote zu beklagen sind.
Die Hilfsmaßnahmen für die Opfer der Flut wurden am Mittwoch durch schönes Wetter begünstigt. Hinzu kam, daß in einigen Gegenden am Ohio das Hochwasser ein wenig fiel. Die Aufräumarbeiten dürften allerdings nach Abzug des Wassers mehrere Monate dauern.
Am Unterlauf des Mississippi wird der höchste Stand des Hochwassers erst in vier Tagen erwartet.

Die Direktion der Berliner „Scala“ hat

Jack Hylton für den Berliner Presseball am 6. Februar zur Verfügung gestellt. Es ist dies das erste Mal, daß man in Deutschland Gelegenheit hat, sich von Jack Hylton persönlich zum Tanz aufspielen zu lassen. Bisher hörte man den Meister der modernen englischen Tanzmusik nur in Konzertsälen oder auf Schallplatten.

„Sie“ schmeckt gut und stretcht gut und bindet gut und bräunt gut!



„Sie“, die wohlschmeckende Knorr Bratensoße, hilft auch, wenn die Soße zu knapp, zu dünn oder zu hell ist. Man braucht nur 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen und dann mit durchkochen. Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

Kultur und Schrifttum

Es ist sonderbar, daß nur außerordentliche Menschen die Entdeckungen machen, die nachher so leicht und simpel erscheinen.
Richtenberg.

Lüftung u. Heizung in Fahrzeugen

Es ist ein ganz natürliches Bestreben jeder Verkehrs-gesellschaft, den Fahrgeäten den Aufenthalt in den Fahrzeugen so angenehm wie möglich zu gestalten. Außer auf gute und zweckmäßige Innenausstattung ist besonderer Wert auf eine ausreichende Lüftung und Heizung der Fahrgeäte zu legen. Die Lüftungseinrichtungen sind in den meisten Fahrzeugen wenig befriedigend und in der Regel ungenügend. Eine brauchbare Lüftung ist mit den üblichen Mitteln, wie Fensterklappen, Luftsaugern usw., um so schwieriger zu erzielen, je höher die Fahrgeschwindigkeit ist, da gleichzeitig die unangenehmen Zugerisemungen zunehmen. Die Heiz-einrichtungen der Fahrzeuge geben während der kalten Fahrzeit wegen ungleichmäßiger, meist zu harter Heizung häufig zu Klagen Anlaß.

In den Ländern, in denen die Temperaturschwankungen im Sommer und Winter besonders groß sind, wie z. B. in Nordamerika, ist man daher vielfach neue Wege gegangen und hat die Fahrzeuge mit einer Lüftungsanlage ausgerüstet. Diese hat den großen Vorteil, daß Lüftung und Heizung in Verbindung gebracht sind und im Sommer mit der gleichen Anlage die Zuführung von kühlender Luft möglich ist. Es wird durch einen Lüfterfrischluft von außen angesaugt, durch einen Lüfterhüter hindurchgeblasen und in diesem angewärmt und durch mehrfach verzweigte Luftkanäle in die Fahrgeäte eingeblasen. Die Heizleistung des Lüfterhüters kann von einem oder mehreren im Wageninnern angeordneten Wärmeregler abhängig von der Raumtemperatur selbsttätig gesteuert werden. So ist die Gewähr für eine gleichmäßige Heizung und Lüftung der Wagenabteile gegeben.

Da ferner durch das Einblafen der Frischluft in die Wagenräume ein gewisser Ueberdruck entsteht, sind damit auch die unangenehmen, durch den Fahrwind hervorgerufenen Zugerisemungen an den Fenstern, Türen und Lüftungsklappen beseitigt. Die Luft im Wageninnern entweicht langsam durch die natürlichen Undichtigkeiten der Fenster und Türen, und durch die Deckenlüfter. Die Wärmelüftung bringt somit eine ständige langsame Lufterneuerung mit sich. Im Sommer dient der Lüfterfrischluft ausschließlich zur Zuführung von Frischluft und sorgt also für einen angenehmen Luftwechsel. Man kann hier noch weitergehen und in einer zusätzlichen Kühlanlage der Frischluft vor dem Eintritt in das Wageninnere besonders abkühlen.

Für die Leistungsbemessung der Lüftungsanlage ist die Kenntnis der Wärmeverluste des Fahrzeuges notwendig, die je nach der Bauart und Fahrgeschwindigkeit verschieden sind. Bezogen auf ein Außentemperatur von minus 20 Grad und eine Innentemperatur von 18 Grad können die Wärmeverluste zwischen 150 und 250 W je Kubikmeter Rauminhalt der Fahrgeäte schwanken. Da andererseits die aus dem Lüfterhüter austretende Luft eine gewisse Temperatur nicht überschreiten darf, andererseits die Luft auch nur eine bestimmte Wärmemenge je Kubikmeter aufnehmen kann, ergibt sich aus diesen Bedingnngen zwangsläufig, daß ein 12- bis 20-facher stündlicher Luftwechsel der im Wagen befindlichen Raumluft notwendig ist, um die erforderliche Wärmemenge zur Vermeidung zu können.

Nach diesem Luftwechsel ist die Fördermenge des Lüfterfrischluft nicht zu grobe Abmessungen erhalten muß, beschränkt man die reine Frischluftzufüh-

rung bis zu den Außentemperaturen von etwa null Grad herab. Bei tieferen Außentemperaturen führt man einen Teil der Abteilluft, die bereits erwärmt ist, in Form von Umluft dem Lüfterhüter wieder zu, so daß zur Erhitzung dieser Luft vom Lüfterhüter weniger Leistung notwendig ist als bei ausschließlicher

Zuführung von kalter Frischluft. Für eine Heizung mit etwa 50 Prozent Frischluft und etwa 50 Prozent Umluft ist bei minus 20 Grad Außentemperatur beispielsweise eine Erhitzleistung von 240 bis 400 W je Kubikmeter, bezogen auf die oben angegebenen Wärmeverluste, erforderlich.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ein 170-180 Millionen Jahre altes Fossil wurde in Südafrika gefunden. Es handelt sich um ein versteinertes Tierseeletzt aus der Gruppe der vorgeschichtlichen pflanzenfressenden Kaltblüter, ein säugerähnliches Reptil von etwa 25 Meter Länge. Das Seeletzt, das, als man es fand, aus etwa 400 Einzelteilen bestand, ist in achtzehnmantiger Arbeit sorgsam zusammengesetzt worden und wurde im Museum von East-London (Südafrika) aufgestellt.

Volk der Dichter und Denker... Deutsche Geistesgaben, die vergessen wurden

Von Paul Wegmar

Gustow hat das Wort geprägt, der englische Romancier Bulwer hat es aufgenommen, und schließlich ist es zu einer Formel geworden: Die Deutschen sind das Volk der Dichter und Denker. Zunächst war es eine ehrfurchtsvolle Verbeugung vor der Größe des deutschen Klassizismus, dessen Abendrot noch den geistigen Himmel Europas überstrahlte. Dann machte der politische Instinkt fremder Völker einen Vorwand daraus, die Deutschen bei der Verteilung der Welt auf die Bezirke des Geistes zu verweisen. Aber seine letzte und tiefste Deutung erfährt der Ausdruck erst, wenn man in der Entwicklungsgeschichte der einzelnen Wissenschaften den Anteil der Deutschen festzustellen sucht. Dann nämlich stößt man auf die überraschende Tatsache, daß fast auf allen Wissensgebieten deutsche Denker die ersten entscheidenden Anregungen gegeben, neue Gedanken zum erstenmal gedacht haben, ohne daß ihre schöpferische Leistung genügend gewürdigt wäre. Ja, vielfach sind diese Männer völlig vergessen, und andere, die geschickter in der Ausnutzung des Ideenguts waren, haben vor der Geschichte den Ruhm davongetragen.

Daß die Edison'sche Glühlampe von dem Deutschen Göbel erfunden wurde, ist hinlänglich bekannt, daß der Lehrer Philipp Reish der eigentliche Erfinder des Telefons war, wird jetzt schon in den Schulbüchern anerkannt; aber noch immer gibt es eine große Reihe von Fällen, bei denen der deutsche Anteil an der Entwicklung nicht in Erscheinung tritt.

Wie sich im Altertum sieben Städte darum stritten, die Wiege Demers in ihren Mauern beherbergt zu haben, so beansprucht noch heute eine Reihe von Staaten, den Erfinder des Zündholzes zu ihren Bürgern zu zählen. Während aber so der Erfinder des Phosphorzündholzes im Nebel des Meinungsstreits verschwindet, besteht über die geistige Vaterschaft der Sicherheitszündhölzer kaum ein Zweifel. Der schwedische Fabrikant Sjöström in Jönköping hat zwar die Sicherheitszündhölzer zuerst auf den Markt geworfen, Millionen damit verdient und den Ruhm des Erfinders geerntet. Und doch war es gerade in diesem Fall unbestritten ein deutscher Forscher, dem die Ehre der Erfindung gebührt. Professor Christian Böttger, Lehrer der Physik und Chemie bei dem physikalischen Verein in Frankfurt, kam zuerst auf den Gedanken, den amorphen Phosphor, der bisher für die Zündholzkappe verwendet wurde, auf eine Reibfläche zu bannen und dadurch die Feuergefährlichkeit des bisherigen Zündholzes erheblich zu mindern.

Böttger, ein Mensch von tiefem sozialem Verantwortungsgesühl, veröffentlichte seine Erfindung in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift, dem „Technischen Notizblatt“, ohne an eine materielle Auswertung auch nur zu denken. Ihm genügte es, wie er im Kreise seiner Schüler erklärte, mit dieser Publikation dem sozialen Fortschritt gedient zu haben. Tatsächlich bedeutet seine Erfindung nicht nur eine technische Errungenschaft, sondern war auch so-

zial-hygienisch von höchster Bedeutung. Die Phosphornekrose, jene furchtbare Geißel der Arbeiter in den Zündholzfabriken, die zu einer Kieferfäule, entsetzlichem Siechtum und qualvollem Sterben führte, die Phosphornekrose war durch Böttgers Erfindung gebannt.

Böttger erlangte übrigens gleichzeitig mit dem Schweizer Professor Schönbein auch die Schießbaumwolle, die zum Ausgangsprodukt für die ganze Kunstseidenindustrie geworden ist. Die beiden Gelehrten taten sich zur wissenschaftlichen Auswertung ihres geistigen Gutes zusammen. Beide ernteten auch hier nur ideellen Ruhm. Mehrere europäische Fürsten zeichneten Böttger mit hohen Orden aus, der Kaiser von Oesterreich verlieh ihm den persönlichen Adel, den Böttger aber aus Bescheidenheit niemals annahm.

Böttger hatte Mühe, seine zahlreiche Familie von acht Kindern durchs Leben zu bringen. Seine Schüler haben ihm in Frankfurt ein Denkmal gesetzt, ohne dabei der Tatsache Erwähnung zu tun, daß er der Vater des Streichholzes in seiner heutigen Form war.

Böttgers Erfindung, die sich völlig in ihrer ursprünglichen Form behauptet hat, — nichts beweist deutlicher die geniale Einfachheit des neuen technischen Prinzips — wurde in Deutschland übersehen und erst von Ausländern gewürdigt und ausgewertet.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschien das Buch des Russen Peter Krapotkin über „Die gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“. Die Veröffentlichung machte ungeheures Aufsehen weit über die wissenschaftliche Welt hinaus, und das Buch wurde in kurzer Zeit in alle Sprachen übersetzt. Es war die notwendige Antithese zu Darwins damals herrschender Lehre vom Kampf ums Dasein, vom unerbittlichen Krieg aller gegen alle. Krapotkin hatte an einer Reihe von Beispielen überzeugend nachgewiesen, daß Tiere der gleichen Art sich gegenseitig im Kampf ums Dasein unterstützen und daß der Altruismus ein ebenso tief in der Natur verwurzelter Instinkt ist wie die Selbstsucht.

Im Vorwort seines epochenmachenden Werkes hatte Krapotkin kurz auf die Arbeiten des Petersburger Zoologen Kessler verwiesen. Der Kleinarbeit eines deutschen Forschers, N. F. Günther aus Bonn, gelang es jetzt darzutun, daß es sich bei diesem Petersburger Professor um den deutschen Förstersohn Karl Kessler handelt, der in Gerbuden in Ostpreußen geboren wurde.

Kessler studierte Mathematik und Naturwissenschaften in Petersburg, wurde Universitätslehrer in Kiew und später Professor in Petersburg. Die Ergebnisse seiner Arbeiten legte er in Monographien nieder, die ihm die Achtung seiner engeren Fachgenossen gewannen. So hielt er am 18. März 1879 in der Petersburger Naturwissenschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über „Das Gesetz der gegenseitigen Hilfe“. Die Rede wurde von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen, in den Mitteilungs-

blättern der Gesellschaft veröffentlicht — und dann vergessen. Und doch enthielt diese einstündige Rede bereits alle Grundzüge jener Entdeckung, die Krapotkins Namen wenige Jahre später weltberühmt machten.

Ganz schlicht erzählt der deutsche Professor, wie er schon als Knabe dem sozialen Urgeß der gegenseitigen Hilfe auf die Spur gekommen sei. Er lag im Grabe neben dem Förstersohn seines Vaters und beobachtete, wie Totengräberkrieger einen Mäuseladener forttrug. Erst mühten sich nur zwei der Tierchen um die tote Maus, dann riefen sie durch schrilles Zirpen andere herbei, bis schließlich zehn zur Stelle waren, die die tote Maus auf ihre Rücken luden und sie zu einer fahlen Stelle in der Grasnarbe schlepten und dort beerdigten, um Nahrung für ihre Larven zu haben.

Doch Kessler beschränkte sich nicht nur auf solche Einzelbeobachtungen in der Tierwelt, sondern auch er zog schon jene Folgerungen für das Zusammenleben der Menschen, die sich später an Krapotkins Namen geknüpft haben. So sagte er in seinem Vortrag: „Wenn auch die Familienliebe und Familienfreude, sogar die Liebe zur Heimat bis zu einem gewissen Grade dem Menschen wie vielen anderen Tieren eigen ist, so erheben ihn doch die Liebe zum eigenen Volk und der selbstlose Dienst an ihm im Interesse der fortschreitenden Zivilisation weit über alle Tiere. Ein wahrer Mensch ist zweifelloser nur der, welcher mit seiner Liebe die ganze Menschheit umfaßt und dessen Herz bei jedem Erfolg und Fortschritt auf ethischer Grundlage schneller schlägt.“

Sympathisch wird die Gestalt dieses bescheidenen deutschen Gelehrten, wenn man erfährt, daß Kessler auch in seinem Privatleben immer bemüht war, seinen Grundbesitz der gegenseitigen Hilfe zu verwickeln. So ließ er sich einmal von einem armen Studenten, der sein Studiengeld als Versicherungsagent verdiente, zum Abschluß einer Lebensversicherung bestimmen, weil sein Besucher sich auf das „Gesetz der gegenseitigen Hilfe“ berief, das auch dem Versicherungsweisen zugrunde liegt.

Kessler starb im Jahre 1881. Es war ihm nicht mehr vergönnt, die Fülle seiner Einzelbeobachtungen zu dem großen Werk über die gegenseitige Hilfe zusammenzustellen, mit dessen Plan er sich sein Leben lang getragen hatte. Er wurde mit allen Ehren, die einem Rektor der Petersburger Universität gebühren, zu Grabe getragen, aber niemand ahnte, daß man mit ihm den Entdecker eines großen Naturgesetzes begrub.

Es ist Pflicht der Dankbarkeit, bescheidenen deutschen Gelehrten wie Böttger und Kessler, die — jeder in seiner Weise — den Ruhm der Deutschen als das Volk der Dichter und Denker begründeten halfen, wenigstens nachträglich zu einer gerechten Anerkennung zu verhelfen.

Die Launen der Frau Mode

Von Professor Ludwig Kirchner, München

Die Ursachen einer neuen Mode brauchen weder zwangsläufig noch logisch zu sein, sie können sehr abschieftig liegen. Oft sind sie nur Laune und Zufall. . .

Im Winter 1089 wurde der Graf Balzo von Anjou außerordentlich von Frostbeulen und Gichtnoten an den Füßen geplagt. Seine Füße und auch seine Hühner waren „so erbärmlich deformiert“, daß er sich entschloß, sein Schuhzeug vorne mit wattierten Spitzen zu verlängern. Damit war der Schnabelschuh erfunden, der den Fuß schlank und schmal machte. Vierhundert Jahre hielt sich diese lächerliche Mode, obgleich sie gar gefährlich wurde, als sie auf die Füße der Eisenrüstung übergriff. Im Kampf um ihre Freiheit holten sich die Schweizer Bauern in der Schlacht von Sempach 1386 die österreichische Ritterschaft mit langen Spiechen vom Pferde. Die Geharnischten blieben beim Fallen mit den Spitzen ihrer Schnabelschuhe im Boden stecken oder waren so sehr in ihrer Bewegung gehindert, daß sie mit Messern und Panzerhackern leicht erledigt wurden. Und nach der Belagerung von Kassel geschah es, daß die Hessen „etliche Wagen voll spitzer Schnäbel, so die Kriegskente des Sturmes wegen abgeschnitten hatten“, in die Stadt führten. Auch der tapfere englische Feldherr John Chandot wurde im Fußkampf getötet, weil er sich mit seinen Schuhspitzen in die Zäbdeln seines Waffenrodes verhängt hatte.

Bei ihrem Beginn war die Schnabelmode maßvoll, bald jedoch artete sie in lächerliche

Uebertreibungen aus, daß die weltlichen Behörden Veranlassung nahmen, die Maße der Spitzen für die einzelnen Stände genau festzusetzen und vorzuschreiben. — was freilich gar nichts nützte, im Gegenteil zu neuen Taten reizte. Die Spitzen wurden bis über zwei Fuß lang, und, um den schönen Schwung nach oben zu behalten, mit einem Keilchen an das Knieband aufgebunden, also wie ein Vogen genannt. Je höher der Herr, desto länger die Spitzen! Die Unbequemlichkeit beim Gehen auf den Straßen war unfähig groß geworden, — bei schmutzigem Wetter wurden Holzspanntoffeln mit zwei hohen Breiterhöden untergezogen, die man beim Eintritt in die Häuser im Hausflur oder vor der Türe abstellte.

In Predigten und Schriften wurde gegen die Mode losgedonnert. Den Schufern wurde verboten, Schnabelschuhe anzufertigen; wer sie trotzdem trug, wurde bis zu fünf Gulden bestraft. Man zog die Schuhe den Modegeden auf der Straße aus und verbrannte sie öffentlich auf den Märkten der Städte — in Frankreich erließ das Konzil von Angers 1365 ein strenges Verbot — umsonst. . . die Spitzen wurden noch länger, und weder dem Staat noch den Städten noch der Kirche gelang es, die Mode niederzuringen. Erst der Besehub einer neuen Mode trieb gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts den Teufel der Schnabelschuhe aus.

Zu den wunderlichsten Gebilden gehörten die Hörnerhaube und der Gennin, beides Schleierkopfschuhe von unerhörten Ausmaßen. Mit der Hörnerhaube konnten die Damen nur seitwärts durch die Türen treten, so weit war die Auslage der mit Wasserfällen von durchsichtigen Stoffen behängten damastenen Hör-

ner, „was ehrbaren Personen auf das Höchste mißfiel“.

Der auserkühnformige Gennin, umwunden mit wallenden, bis zum Boden schleppenden Schleieren, verlängerte die Trägerin um zwei bis drei Ellen, und in tiefer Kniebeuge riefte der Hofstaat der Königin von einem Raum in den anderen oder durch die kleinen Archentüren.

Nach einer flammenden Strafpredigt des berühmten Karmelitters Thomas Conecte taten die Pariserinnen jedoch Buße, und in über hundert Scheiterbrände warfen sie ihre geliebten Hauben an einem einzigen Tag des Jahres 1428. Die Entfugung dauerte allerdings nicht lange. Als der Prediger verschwunden war, erhoben sich die Gennins höher als zuvor.

Anno 1692 belagerten die Franzosen hartnäckig die Stadt Steenkerke. Auf Ansuchen des Genners bewilligte der ritterliche Verteidiger einen Tag Waffenstillstand, damit die Offiziere der französischen Regimenter sich mit neuer Spitzenwäsche in der belagerten Stadt versorgen könnten. Ein bald darauf angelegter Anfall überraschte in der Morgenfrühe die Franzosen. Die Offiziere hatten nicht mehr Zeit, ihre Spitzen-halsbinden vorschriftsmäßig anzulegen. Sie schlangen sie lose in einen Knoten und ließen die zusammengebrochen Enden flattern, ähnlich wie es die Soldaten der kroatischen Regimenter mit ihren Halsstüchern machten: à la croate oder à la croate, stützten sie in den Kampf und siegten! Beim Einzug in Paris ließen die Felder ihre seidenen „croavatten“ lustig flattern und erragten damit dermaßen Vegeirung, daß die „Steenkerke“ über dreißig Jahre lang Mode blieb.

Sie übertrug sich so gleich auf die Damenmode mit den Spitzenbändern der „Fontange“, die nun gleichfalls lose geknotet über dem tiefen Décolleté der eleganten Pariserin zu schweben hatten. Die Fontange war ein zierliches Häubchen aus Spitzen und Bändern mit einem fächerartigen, hohen Aufsatz über dem Scheitel. . . Das schöne Fräulein von Fontange, das ebenso dumm wie schön war (sagt die freimütige Melotte von der Pfalz), hatte auf einer Jagd bei Fontainebleau ihr schönes Sündchen verloren und ihre Frisur gänzlich in Unordnung gebracht. Um vor dem König erscheinen zu können, arrangierte sie schnell mit Bändern und Spitzentüchern ein kokettes Häubchen, welches das hohe Entzücken des Sonnenkönigs erregte. Weil „Madame“ Fontange bereit ausgesprochene Favoritin war, machten die Damen des Hofes die „creation“ sofort mit, — die „Fontange“ verstand über dreißig Jahre nicht mehr aus der Gouffure der eleganten Pariserin und machte ihren Siegeszug durch die Welt.

Im Jahre 1714 aber erschienen auf einem Hofest in Versailles einige junge Engländerinnen im Neirock mit kleinen Frisuren und zierlichen Kopfschuhen. Louis XIV. war begeistert von ihrer Eleganz und lächelte galant an den witzigen Bescheiden der Gemahlin des englischen Gesandten über die „monströsen Fontangen“ der Damen des Hofes. Am nächsten Tage verschwand die Fontange auf Nimmerwiedersehen von den Köpfen der vornehmen Pariserinnen. Das Vöckeln Ludwigs des Verzehten löstete eine Modelaine, die seine Bewunderung geboren hatte. Es war stärker als das große Geschwätz gegen die „gottlächerliche Hürnerhaube“ der Madame Fontange.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Jetzt wird es aber anscheinend doch Winter! Unwiderstehlich! Die Freistellung drückt sich aus in der Temperaturübersicht des Donnerstags. Zum erstmaligen fiel das Quecksilber nicht mehr über den Nullpunkt: minus 0,9 Grad war die höchste, minus 3,8 Grad die niedrigste Tagestemperatur, die mittlere Tagestemperatur lag somit 3 Grad unter normal. An der Kälte war nicht zuletzt der Nordostwind Schuld, der in Stärke 3-5 auftrat. Der Himmel war den ganzen Tag über bedeckt, morgens war es sehr dunkel, die Sicht betrug nur etwa 8 Kilometer.

Der Luftdruck ist tief gefallen, unwahrscheinlich tief, so tief wie im ganzen letzten Vierteljahr nicht mehr.

20,16 Uhr: Erster Schnee

Was man lange erwartet und seit gestern heimlich erhofft hatte, ist eingetreten: Schnee! Donnerstag abend, genau gesagt 18 Min. nach 20 Uhr, begann es; lockere, weiche Flocken schüttete der Winterhimmel über der Stadt aus, der schon am Nachmittag ein Kleid von fleischarter Farbe angezogen hatte.

Dieser Winter ist viel gescholten worden. Er wäre nichts und er könnte nichts. Ob er sich das gemerkt hat, weil er nun nachholen will, was seine Pflicht und sein Recht ist?

Jeden Tag eine Kleinigkeit sparen

Das Streben unzähliger Volksgenossen geht dahin, sich eine kleine Geldrücklage für unvorhergesehene Zwischenfälle zu schaffen. Die Bildung von Ersparnissen setzt jedoch eine Lebenshaltung voraus, bei der Kleinigkeiten zurückgelegt werden können. Großes Einkommen bietet keine unbedingte Gewähr dafür, daß in jedem Fall Sparbeiträge auch tatsächlich erübrigt werden. Andererseits zeigt gerade das Anwachsen der Sparkasseneinlagen, daß es nicht zuletzt die Besitzer kleiner Einkommen sind, die Pfennig auf Pfennig und Mark auf Mark zurücklegen. Wer sparen will, muß lebenslang zuvor gelernt haben, sparsam zu wirtschaften. Nicht nur für größere Ausgaben, denen sich der einzelne gegenüberstellt, gilt dies, sondern gerade auch für die alltäglichen Dinge. B. H. lassen sich bei planmäßigem Reinstellen der Möbel, der Kleider und des Fußbodens Beträge sparen. Auf zweckmäßigen Einkauf in größeren Mengen in Jahreszeiten, die eine besonders reichliche Versorgung und darum niedrigere Preise mit sich bringen, muß derjenige bedacht sein, dem es ernsthaft um beharrliche Mehrung seines Sparkassen Guthabens zu tun ist. Fast alle Nahrungsmittelpreise lassen sich bei geschickter Zubereitung und Zurechtung reiflos verwerthen und helfen damit das Wirtschaftsgeld zu strecken. Bei ein wenig Ueberlegung vermag jeder im Bereich seines Geldbeutels unzählige Möglichkeiten ausfindig zu machen, die einer sparsamen Wirtschaftsführung zugute kommen und damit Rücklagenbildung zum eigenen Besten und dem der Gesamtheit ermöglichen.

Gautag der NSDAP

in Karlsruhe vom 16. bis 18. April

Der Gau Baden der NSDAP hält in diesem Frühjahr wieder einen großen Gautag ab, für den als Zeitpunkt der 16. bis 18. April festgesetzt wurde.

Für die Großkundgebung auf der Hochschulfeldbahn am 18. April und die Sondertagungen der Gliederungen, haben führende Männer der Bewegung aus dem Reich ihr Erscheinen zugesagt.

Den Auftakt bildet eine Festaufführung im Staatstheater am Freitag, den 16. April. Der Samstag, 17. April, ist ausgefüllt mit Sondertagungen aller Gliederungen. Der Sonntag, 18. April, beginnt mit einer Tagung der Kreisleiter oder sämtlicher Hohensträger. Um 12 Uhr mittags tritt die SA zu einem Appell auf der Hochschulfeldbahn an. Den Höhepunkt bildet dann die große öffentliche Kundgebung unter Beteiligung sämtlicher Gliederungen auf der Hochschulfeldbahn, dem ein Marsch durch die Stadt und Vorbeimarsch sämtlicher Formationen folgt. Damit schließt der Gautag 1937 ab.

Die Gesamtleitung liegt in Händen des Gauorganisationsleiters Kramer.

D' Studende verzähle!

Der Faschingsrummel erfährt allgemach alles und seit neuestem hat er auch einen erfolgreichen Uebertritt auf die hohen Schulen unserer Stadt gemacht.

In wenigen Tagen werden auch wir Studenten mit Sang und Mollria hinausziehen. Dabei wenden wir uns an alle. Unser Vochen heft an, ihr wißt es! So sprechen wir zu allen! Wenn ihr unseren Umzug betrachtet, dann freut euch über diese aufstrebenden Males, Lehrer, Ingenieure und Musiker, laßt mit ihnen, so daß wir es alle hören!

Dann aber gedenkt derer, denen das Vochen auch heute noch nicht leicht wird, denkt an Gues HBS - denn wir kommen besonders in diesem Anstrag!

D' Studende sammle! Zehnerle raus! Brigande! Mäde! Uff d' Stroh!

- D' Studende -

Karlsruhe hat seinen Narrenmarsch

Die feierliche Krönung der fastnachtlichen Stimmung in allen Veranstaltungen, in denen sich der närrische Geist der Karlsruher zu vol-

ler Blüte entfaltet, wird der Karlsruher Narrenmarsch sein. Musiklehrer R. S. Schilling komponierte eine schmissige Musik. Der Text von Franz Karrer ist nicht minder mitreißend, wenn er frisch-fröhlich beginnt: „Karlsruhe ist als Narrenstadt weit und breit bekannt“. Ebenso glauben wir ihm gerne, wenn es heißt: „In der frohen Faschingszeit drückt uns nie

der Schuß, Narrenbrüder seid bereit, heut geht's lustig zu“. Mit: „Buntara, buntara“; und „Bei, wie ist das schön“, klingt der Marsch aus, der sich sicherlich die Karlsruher Narrenherzen schnell erobert wird. Er darf von nun an in keiner närrischen Veranstaltung mehr fehlen, denn er ist, sozusagen, die Volkshymne der Karlsruher Faschnachtszeit.

Eine neue Friedensrede des Führers

Wiederum steht die Welt vor einem geschichtlichen Ereignis. Am 30. Januar, am Erinnerungstage der Rettung Deutschlands durch den Nationalsozialismus, hat der Führer den Reichstag einberufen, um eine grundsätzliche Erklärung abzugeben.

Die ganze Welt lenkt ihre Blicke heute schon nach Berlin und erwartet mit Interesse die Führerrede.

Das gesamte deutsche Volk nimmt an diesem Tag innersten Anteil an den geschichtlichen Ereignissen. Aus diesem Grunde hat Reichsminister Dr. Goebbels auch Gemeinschaftsempfang angekündigt.

Es ergeht an die gesamte Bevölkerung Badens der Appell, am kommenden Samstag an dem Rundfunkempfang teilzunehmen.

Die Gaststättenbesitzer werden gebeten, in ihren Wirtschaftslökalen die Uebertragung aufzunehmen.

Die Bevölkerung wird gebeten, am 30. Januar, in der Zeit von 13-16 Uhr, möglichst auf die Einkäufe zu verzichten, damit auch den Angehörigen die Teilnahme am Gemeinschaftsempfang ermöglicht wird.

Noch vor wenigen Jahren kümmerte sich kein Staatsmann der Welt um Deutschland. Heute aber blüht eine Welt auf den Führer. Diese Tatsache verpflichtet uns, den historischen Stunden unsere größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Parole für den 30. Januar heißt deshalb:

Jeder Volksgenosse hört den Führer!

Gaupropagandaleitung der NSDAP.

Das „Banner-Archiv“ des Deutschen Gemeindetages

Auch Karlsruhes Stadtbanner ist vertreten

E. C. Auf Vorschlag des jetzigen Stadtpfäsidenten und Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt wurde anlässlich der XI. Olympiade in Berlin die sog. „Via triumphalis“ mit etwa 250 deutschen Stadtbannern ausgeschmückt. Der Deutsche Gemeindetag hatte die Beschaffung der Banner übernommen und alle größeren und zahlreiche kleinere Gemeinden aufgefordert, sich finanziell an der Beschaffung eines Stadtbanners zu beteiligen. Darüber hinaus hat es eine ganze Anzahl von deutschen Gemeinden gegeben, die ebenfalls die Anfertigung eines Stadtbanners wünschten, die aber wegen der begrenzten Anzahl der zur XI. Olympiade benötigten Fahnen nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Diese Gemeinden haben trotzdem die Kosten für die Anfertigung eines Stadtbanners dem Deutschen Gemeindetag zur Verfügung gestellt, und es sollen nunmehr diese Banner nachträglich angefertigt werden.

Karlsruhes Stadtbanner im „Banner-Archiv“ des Deutschen Gemeindetages

Bereits zur Zeit der XI. Olympiade war der Plan der Schaffung eines sog. „Banner-Archivs“ beim Deutschen Gemeindetag erwogen worden. Dieser Plan ist nunmehr Wirklichkeit geworden. Die sämtlichen während der XI. Olympiade in Berlin und teilweise in Kiel aufgehängten Stadtbanner sind in dem neugegründeten „Banner-Archiv“ des Deutschen Gemeindetages zusammengefaßt und werden hier aufbewahrt. Badische und württembergische Stadtbanner im Banner-Archiv gibt es bereits von den Städten Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Pforzheim, Konstanz, Baden-Baden, Ueberlingen, Säckingen, Meersburg, Breisach, Freiburg; Stuttgart, Heilbronn, Neufingen, Tübingen, Eßlingen, Ulm, Vöhrach und Heidenheim.

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Resi: „Die Jugendfünfe“



Foto: Tobis Hota

Ludwig Anzenruber ist für Deckerreich, was Ludwig Thoma oder in erweiterterem Rahmen

auch Ganghofer für Bayern und Deutschland sind. Seine Komödien, volknah und handfest, haben auch heute kaum etwas von ihrer alten Jugendkraft eingebüßt, wie Berliner Theateraufführungen in jüngster Zeit eindeutig beweisen. Und es ist kein Zufall, daß in dem neuen Film „Die Jugendfünfe“, der nach Anzenrubers „Gwissenswurm“ gedreht wurde, die in Karlsruhe von ihren Aufführungen im Colosseum noch gut bekannten Brüder Vertl und Max Schultes - neben Elise Elster - die Hauptrollen spielen. Ludwig Thoma, der Anzenruber über alles schätzte, war selbst einst Zuschauer, als die beiden Brüder Anzenrubers Stücke spielten. Sie taten es auf seinen Wunsch! So ist in diesem Film, der Heiteres und Ernstes in flinker Mischung bringt, alles machschon, von der herrlichen Landschaft bis zu den Menschen und ihrer urwüchsigen Sprache, ein Film für Freunde alpiner Bergwelt und Jodeln und lustiger Schußplattler - neben echtem, deutschen Bauerntum. Als Beigabe Ludwig Thomass köstliche Komödie „Waldfrieden“, Kulturfilm und Wochenschau.

Ludwig Ries.

Gloria: „Gefahr“

In einer Sondervorführung am Donnerstagvormittag wurde vor der Presse und geladenen Gästen, unter denen sich u. a. Oberarbeitsführer Gelff und Pressereferent Wohler von der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda befan-

den, ein bedeutender, amerikanischer Großfilm erstmals in Karlsruhe gezeigt. Dieser Paramountfilm, der in Deutschland unter dem Titel „Gefahr“ läuft, stellt im Rahmen einer äußerst spannenden Spielhandlung einen der besten Arten von Verkehrsbelehrung dar, die man sich denken kann. In großartig gestellten und photographierten Szenen werden nicht nur alle Unfälle gezeigt, die sich täglich in den Großstädten und auf den Landstraßen ereignen, sondern auch die vielerlei Methoden, mit denen die amerikanische Polizei den Verkehrsländern zu Leibe geht.

Wie in Deutschland, begnügt sich die Polizei auch drüben nicht mit abschreckenden Strafen, sondern erteilt in Verkehrsschulen anhand von Bild- und Filmmaterial regelrechten Unterricht für Verkehrsländer. Durch regelmäßige Streifen wird vor allem auch immer wieder die Sicherheit der Bremsen nachgeprüft. Rücksichtslosigkeit und Leichtsinns werden in sehr geschickter Form in allen Spielarten aufgezeigt. Träger der Hauptrolle ist im Rahmen der Spielhandlung Randolph Scott als junger Polizeioffizier und Leiter der Verkehrsabteilung im Polizeipräsidium, der sich vor allem die Aufgabe gestellt hat, der Annahme der amerikanischen Geldaristokratie entgegenzutreten, die zum Teil glaubt, besondere Vorrechte zu genießen und die der merkwürdigen Ansicht zu sein scheint, daß polizeiliche Vorschriften nur für den kleinen Mann da sind. In einem tragischen Konflikt gerät der junge Polizeileutnant, als eine Frau, die ihm besonders nahesteht, wegen fahrerlicher Fötung zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wird. Er weiß, daß sie unschuldig ist und sich für den Bruder opfert, der betrunken am Steuer lag (Frances Drake und Tom Brown) und es eilnat ihm zum Schluß, ihre Unschuld zu beweisen. Die von dem Regisseur Charles Barton in dramatischer Form aufgearbeitete und hervorragend ausgestaltete Spielhandlung (er ist in Deutschland schon durch „Polizeiakt 99“ bekanntgeworden), steht an Spannung keinem anderen Großfilm nach. Wenn der Film zur Verbesserung der Verkehrssituation beiträgt, hat er seinen Zweck reiflos erfüllt. Am Beiprogramm ein lebenswerter Kulturfilm und die For-Wochenchau.

Ludwig Ries.

Achtung Hausfrauen!

WHW-Pfundsammlung Febr. 1937

Wie allmonatlich wird auch im Monat Februar die Pfundsammlung durch die NS-Frauenschaft durchgeführt. Niemand stehe zurück, jede Hausfrau erfülle die Pflicht, „Opfer zu bringen“

Der 30. Januar

Der Deutsche Rundfunk wiederholt die Führerrede

Alle deutschen Sender, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, wiederholen die Reichstagsrede des Führers vom 30. Januar am Sonntag, den 31. Januar, in der Zeit von 11-14 Uhr.

Auch die Reisebüros sind während der Reichstagsitzung geschlossen

Der Leiter der Reichsverkehrsaruppe, Dillsgemerbe des Verkehrs, ordnet hierdurch an, daß alle Reisebürobetriebe während der Abgabe der Regierungserklärung durch den Führer und Reichskanzler am Samstag, den 30. Januar, von 13-16 Uhr, geschlossen zu halten sind. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder haben sich in dieser Zeit geschlossen am Vortyprecher zu verammeln.

Dienststunden bei der Post am 30. Jan.

Anlässlich des am 30. Januar in der Zeit von 13 bis 16 Uhr stattfindenden Gemeinschaftsempfangs, werden während dieser Zeit die Annahmestellen der Postanstalten in Karlsruhe geschlossen. Beim Postamt I (Lorettoplatz) bleibt jedoch der Schalter 15 zur Abholung postlagernder Sendungen in dringenden Fällen geöffnet. Beim Postamt II (Hauptbahnhof) wird die Annahmestelle für Telegramme und Ferngespräche offengehalten.

In den HJ-Heimen soll eine disziplinierte Jugend erzogen werden. Schöne und klare Heimkanten bilden die Grundlage. Helft uns dazu durch die Schaffung von HJ-Heimen!

Alle übrigen Postämter bleiben in der Zeit von 13-16 Uhr geschlossen. Der Annahmestellen des Telegraphenamts bleibt auch während des Gemeinschaftsempfangs geöffnet. Die Zahlstelle des Postfachamts wird bereits um 12 Uhr geschlossen.

Die zweite Briefzustellung fällt in den Stadtteilen, in denen drei Zustellungen erfolgen, aus. Die dritte Briefzustellung wird dafür früher beginnen. In den Stadtteilen, in denen nur zwei Zustellungen üblich sind, erfolgt die zweite Zustellung erst nach Abendung des Gemeinschaftsempfangs. Die für die Zeit von 15-16 Uhr vorgesehene Leerungen der Stadtbriefkästen wird erst in der Zeit von 16-17 Uhr erfolgen.

Nun auch französischer Sprachkreis in Karlsruhe

Die Aufgaben des VPA
In diesem Winter hat der Bund zur Pflege persönlicher Freundschaften mit dem Ausland (VPA) seine Tätigkeit auch in der Gauhauptstadt Karlsruhe aufgenommen.

Der Vorsitzende des VPA in Baden, Dr. Fritz Bran, sprach bei dieser Gelegenheit über die Aufgaben des Bundes, der allen Volksgenossen, die sich für die wichtige deutsch-französische oder die deutsch-englische Frage und überhaupt für den freundschaftlichen Verkehr mit Ausländern interessieren, Gelegenheit geben will, nützliche Beziehungen zu fremden Ländern in persönlichen oder brieflichen Verkehr anzuknüpfen.

Im neugegründeten französischen Sprachkreis ist vor allem die Möglichkeit vorhanden, sich im Gebrauch der französischen Sprache zu üben. Dr. Bran wies darauf hin, daß dem Lande Baden und der Stadt Karlsruhe, nur wenige Kilometer von der französischen Grenze gelegen, eine besonders wichtige Aufgabe in dem Bestreben zufällt, eine bessere Verständigung mit unserem westlichen Nachbarn herbeizuführen.

Die nächste Zusammenkunft des französischen Sprachkreises findet am Mittwoch, den 3. Februar, abends halb 9 Uhr statt, wozu alle Volksgenossen, die Beziehungen nach Frankreich pflegen wollen oder sich für diese Kreise interessieren, bei freiem Eintritt eineladen sind.

Jahreshauptversammlung der Karlsruher Gastwirte

Im „Eintrachtssaal“ hielt dieser Tage die Wirtschaftsgemeinschaft der Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, Ortsgruppe Karlsruhe, ihre Jahreshauptversammlung ab. Ortsgruppenverwalter Dörs erstattete den Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle, dem zu entnehmen ist, daß vier große Stadtgebiete und drei große Landverwaltungen stattfanden.

Nach Bekanntgabe des Kassenschnitts durch Herrn Reunert, aus dem zu ersehen war, daß die Ortsgruppe 516 zahlende und 34 betriebsfreie Mitglieder mit ebenso vielen Betrieben umfaßt, wurde der Gesamtverwaltung einstimmig Entlastung erteilt. Die vom Ortsgruppenverwalter Dörs gestellte Vertrauensfrage wurde in geheimer Abstimmung fast einstimmig mit Ja beantwortet.

Hotelier Eißler behandelte in einem ausführlichen Referat die das Schank- und Beherbergungsgewerbe gemeinlich berührenden Fragen, u. a. Fragen der Lehrplanausbildung, der Getränke- und sonstiger Steuern. Ortsgruppenverwalter Dörs sprach anschließend über die Verpflegungsforderung des an Pfingsten, 16. und 17. Mai 1937, in Karlsruhe stattfindenden Volksmusikfestes.

Aus Beruf und Familie

Begehrter Wunsch. Der Oberbürgermeister hat der Frau Sofie Seiler, Adlerstraße 41, hier, anlässlich des 90. Geburtstages (am 29. d. M.) ein Glückwunschschreiben mit Ehrengabe übermittelt.

Kleine Umschau

Städtische Sparkasse Karlsruhe und Bezirksparitätische Durlach. Auf die Anzeige in der heutigen Nummer, wonach sämtliche Kassen einschließlich der Handleiskasse sowie alle anderen Dienststrassen am Samstag, dem 30. Januar 1937, von 8-11½ Uhr geöffnet sind, wird besonders aufmerksam gemacht.

Maschinenbau der Schwarzschmiede. Der Maschinenbau des Gesamtvereins für das graphische Gewerbe, unter dem altbewährten Motto:



Wer echten, bodenständigen Karlsruher Karnevalsgeist und echte Karlsruher Fröhlichkeit an der Nahe erleben will, der kommt zur Grostage.

Am Sonntag, den 31. Januar, hält die Grostage ihre zweite große Damen- und Fremdenfeier ab, zu der wieder eine ganze Reihe erster Stimmungsaktionen aufzuführen werden. Darum ein für allemal festhalten: Sonntag, Festhalle, Grostage.

„Derfemer Vorsichtmarkt“, findet in diesem Jahr am kommenden Samstag, 30. Januar, in sämtlichen Räumen des Friedrichshofs statt. Es sind alle Vorkerkungen getroffen, um den Besuchern bei guter Tanz- und Schrammelmusik und sonstigen Überraschungen Stunden des Frohsinns zu bieten.

Aus dem Gerichtssaal

Der Schwindel „Astrologie“

Ganereien mit Horoskopen, Glückssteinen und Kartenschlagen

Wie man aus der Dummheit Kapital schlägt

fm. Ein interessanter Betrugsprozess gelangte vor dem Karlsruher Schöffengericht zur Verhandlung. Unter der Anklage wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und Schädigung des Volkswohls sahen der 57 Jahre alte Franz Kall aus Baden-Baden und dessen 50jährige Ehefrau Maria Kall auf der Anklagebank.

Beide bewohnten in Baden-Baden zwei möblierte Zimmer. Sie empfahlen sich als „Institut Atralia“.

deutet ihre Zukunft sicher und zuverlässig auf Grund jahrelanger Erfahrungen.“ Sie befehligen sich, leichtgläubigen Volksgenossen gegen entsprechende Bezahlung aus den Gestirnen, Handlinien, aus der Kopfform, wie auch durch Kartenschlagen zu weisen. Die treibende astrologische Kraft war offensichtlich die Ehefrau, eine frühere Köchin, die sich als Charakteristin, Astrologin und Phrenologin bezeichnet.

Das Hellschehepaar hatte nach der Anklage einem Landwirt aus der Bühler Gegend, der sie aufgesucht hatte, um sich ein Horoskop stellen zu lassen, von Mai 1935 bis April 1936 durch erlogene Angaben zur Vergabe von Darlehen von insgesamt 630 RM. bewegt. Zunächst gab ihnen der Landwirt 150 RM, auf ihre Vorkriegsgelungen, sie müßten Reisen unternehmen, um ein Geschäft einzubringen. Er würde sein Geld in 4 Tagen mit einem Aufgeld zurückerhalten. Dann gaben sie ihm etwas von einer günstigen Einberaumung in der Schweiz vor und nahmen ihm weitere 150 RM. ab. Außerdem würden sie aus einem Unfallprozess 2000 RM. herauszuschlagen können. Mit dieser Aussicht entlockten sie ihm weitere 200 RM. Schließlich nahm ihm Frau Kall noch weitere 30 und 100 RM. ab, wobei behauptet wurde, Erfindungen, die sie verwerten könnten, seien so gut wie verkauft; das „Patent“ bringe 4000 bis 5000 RM. ein. In Wirklichkeit hatte niemand Interesse für die wertvollen Erfindungen und der schamlose Gewinn erzielte von seinem verlorenen Gelde keinen roten Heller zurück.

Ein Mädchen aus Bielefeld, das ebenfalls die Dienste der Hellscherin in Anspruch nahm, wurde um 350 RM. erleichtert. Ihr wurde vorgemacht, das Geld werde zur Verwertung der Erfindung verwendet und Gewinnbeteiligung verprochen.

Mißtrauischer und vorsichtiger war eine Frau in Leipzig, an die Frau Kall im Februar 1936 einen Brief schrieb, in dem sie sie um ein Darlehen von 12000 RM. ersuchte; es sei beabsichtigt, mit diesem Gelde ein Anwesen zu erwerben, in welchem ein Betrieb zur Auswertung der Erfindungen eingerichtet werden sollte. Die Frau traute der Sache nicht und behielt ihr Geld, genau so vorsichtig war eine andere Frau, die man um 500 RM. zur Ausbeutung der Erfindungen angegangen war.

Der Wochenmarkt wies auch am Donnerstag allgemein große Vorräte auf: an Gemüse sowohl wie an Wild und Geflügel und an Butter und Eiern. Etwas kleiner war das Angebot an Obst, das aber ebenso wie Gemüse ziemlich begehrt war. Nach den bisherigen Lebensmitteln war die Nachfrage mittelmäßig.

Aus dem Gerichtssaal

Der Schwindel „Astrologie“

Ganereien mit Horoskopen, Glückssteinen und Kartenschlagen

Wie man aus der Dummheit Kapital schlägt

In skandalös schamloser Weise wurde einer Frau in Sasbach mitgeteilt, deren Mann in einer Irrenanstalt untergebracht ist. Ihr wurde von dem Schwindlerpaar vorgegaukelt, sie könnten dank ihrer guten Beziehungen zum Führer den Mann aus der Anstalt befreien. Die Hellscherin erbot sich, nach Berlin zu fahren, um sich in der Kanzlei des Führers für den Mann zu verwenden. Sie hielt sich elf Tage in Berlin auf, ohne ihre Versprechungen zu erfüllen und ließ sich für ihre angeblichen Bemühungen, sowie vorgekauften Unkosten und Auslagen von der Frau 450 RM. bezahlen.

In einer weiteren Anklage wird den Angeklagten zur Last gelegt, anlässlich der Reichstagswahl 1936 in ihrer Wohnung in Baden-Baden mehreren Zeugen gegenüber unwahre und grüßlich entstellte Behauptungen verbreitet zu haben, die geeignet erschienen, das Wohl des Reiches und das Ansehen von Regierung und Partei zu schädigen.

Bezüglich der letzteren Beschuldigungen bekräftigt sich der Angeklagte auf die Astrologie und den Straßburger Sender. In einem Horoskop für 1936 habe er blutige Szenen für Juni 1936 geweissagt, die er heute auf Spanien bezogen haben will.

Insgesamt hat das laubere Paar seine Mitmenschen um 1400 RM. geschädigt. Sie befreiten in allen Punkten die Anklage und wollen nicht aus betrügerischen Motiven gehandelt haben.

Einem Zeugen hat die Frau Kall jagen. „Glückssteine“, per Stück für 25 RM. verkauft; mit diesen „Glückssteinen“ solle er jeden Morgen über die linke Hand streichen, dann habe er eine gute „Verstrahlung“.

Die Angeklagte Frau Kall scheint an ihre Hellscherin zu glauben. Sie schrieb aus dem Untersuchungsgefängnis ihren Verwandten, heute komme die Gerechtigkeit, heute werde sie freigesprochen und komme auf freien Fuß. Der Vorsitzende läßt sie nicht darüber im Unklaren, daß sie mit dieser Prophezeiung hart daneben gehauen habe. Sie glaube doch wohl selbst nicht, daß sie freigesprochen werde. Der Staatsanwalt fernerwies das gemeinschaftliche Verhalten der Angeklagten. Insbesondere der Zeugen Sch. haben die Angeklagten ebenso raffiniert wie systematisch um sein Geld gebracht und hinter das Licht geführt. Sie haben an ihren Opfern hinterhältig und schändlich gehandelt und sie empfindlich geschädigt. Wer so an seinen Mitmenschen handelt, verdient keine Nachsicht. Der Anklagevertreter beantragte für beide Angeklagten je zwei Jahre Gefängnis.

Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagten wegen sorglosen Verleuchtens und vollendeten Betrugs und wegen Vergehen gegen § 1 Abs. 1 des Heimlichkeitsgesetzes, und zwar erhielt Franz Kall ein Jahr sechs Monate Gefängnis und seine Ehefrau ein Jahr acht Monate Gefängnis.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte
Zutunart:
Voranschläge der Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag, 29. Januar 1937, abends: Südliche bis östliche Winde, meist bewölkt, und später auch leichte Schneefälle möglich, mäßiger Frost auch tagsüber.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Aussichten für Samstag: Bei Luftaufbruch aus Ost Fortdauer der kalten Witterung mit Neigung zu Schneefällen.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts
Kraft Geleises tritt in den bauernden Nahehand: Professor Karl Winter am Staatsschulamt Karlsruhe.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Mit 19 Jahren erlebte Rosari die Uraufführung seiner Oper „Die Gärtnerin aus Lieben“ unter Beifall der Karlsruher Theaterwelt. In jüngster Zeit ist die Oper mehr und mehr in den Vorbergründ der deutschen Bühnenpieltage getreten, nachdem Friedrich Schiller eine grandiose Uebertragung des ursprünglich italienischen Textes vorgenommen hat. Gestern Freitag, acht „Die Gärtnerin aus Lieben“ unter Regie des Bad. Staatstheaters. Erst Widdogen inszenierte das Bad. Staatstheater. Die Widdogen inszenierte das Bad. Staatstheater. Die Widdogen inszenierte das Bad. Staatstheater.

Veranstaltungen

Die Vorkurs- und Vorkurs-Veranstaltungen werden ab dem 29. Januar in den Räumen des Bad. Staatstheaters abgehalten. Die Vorkurs- und Vorkurs-Veranstaltungen werden ab dem 29. Januar in den Räumen des Bad. Staatstheaters abgehalten. Die Vorkurs- und Vorkurs-Veranstaltungen werden ab dem 29. Januar in den Räumen des Bad. Staatstheaters abgehalten.

Tagesanzeiger

Freitag, den 29. Januar 1937
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Die Gärtnerin aus Lieben.
Städtische Ausstellungshalle: Weistriedeausstellung.
Kasino: 20.15 Uhr: Varietätprogramm.
Kasino: 20.15 Uhr: Varietätprogramm.
Kasino: 20.15 Uhr: Varietätprogramm.

Sport und Spiel

Um die Meisterschaft

Verbandsspiel „Germania“ Durlach — FC Neurent am 31. Januar 37

Wenn am kommenden Sonntag auf dem „Germania“-Platz bei der Dorwaldsiedlung in Durlach sich die Rot-Schwarzen „Germanen“ und die Schwarz-Blau-Weißen des FC Neurent im Kampf um die Meisterschaft der Gruppe 3 (Nord) der badischen Bezirksklasse einander gegenüberstellen, wird wohl auch gleichzeitig der Höhepunkt in den Spielen dieser Gruppe für die Spielzeit erreicht werden. Bis in die Schlussrunde führen beide Vereine einen Kampf um die Spitze. Neurent, das gleich im ersten Verbandsspiel die Tabellenführung übernahm, ließ sich nicht mehr von dem gesteckten Ziel abbringen und will nun als Krönung seiner dreijährigen Zugehörigkeit unter allen Umständen den Siegeslorbeer erringen. In den beiden vergangenen Jahren war es beidemal den Neurentern vergönnt, diesen Ruhm für sich in Anspruch zu nehmen und den Neurentern das Nachsehen zu geben. Der FC Neurent konnte von den bis jetzt ausgetragenen 17 Spielen 14 gewinnen, eines unentschieden gestalten, zwei hat er verloren. 50:18 ist das Torverhältnis und 29,5 Punkte.

Beim Vorspiel in Neurent konnte seinerzeit Germania knapp mit 2:1 besieg werden, wobei der Pfansenhand mit 0:0 und das spielerische Können bis zu diesem Zeitpunkt stark für die „Germanen“ sprach, während die zweite Hälfte den Neurentern Angriff mehr in Front sah. Mit aller Bestimmtheit erwartet man, daß bei dem kommenden Spiel beide Mannschaften in härtester Aufstellung einander gegenüberstellen, so daß man wirklich auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein kann. Im Vorspiel stehen sich um 13 Uhr die Reservisten beider Vereine gegenüber.

Der FC Neurent wird voraussichtlich mit seiner in allen Spielen im Januar erprobten

Elf, die ausnahmslos aus der Vereinsjugend hervorgegangen ist, in folgender Aufstellung antreten:

- Heinrich Glusch
- Hof Großmann Eugen Weinger II
- Emil Weinger G. Weinger Fritz Weinger
- Ulrich Weinbrecht W. Weinger E. Weinger I
- Emil Federlechner

SENDEFOLGE

DES REICHSENDERS STUTTGART
Freitag, den 29. Januar 1937
6.00 Choral, Zeitungs- und Wetterbericht — 6.05 Choral — 6.30 Frühkonzert — 7.00-7.10 Frühnachrichten — 8.00 Wetterhand — 8.05 Wetterbericht, Bauerntum — 8.10 Choral — 8.30 Froher Klang zur Arbeitswoche — 8.45 Choral — 9.05 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral — 4.45 Choral — 5.00 Choral — 5.15 Choral — 5.30 Choral — 5.45 Choral — 6.00 Choral — 6.15 Choral — 6.30 Choral — 6.45 Choral — 7.00 Choral — 7.15 Choral — 7.30 Choral — 7.45 Choral — 8.00 Choral — 8.15 Choral — 8.30 Choral — 8.45 Choral — 9.00 Choral — 9.15 Choral — 9.30 Choral — 9.45 Choral — 10.00 Choral — 10.15 Choral — 10.30 Choral — 10.45 Choral — 11.00 Choral — 11.15 Choral — 11.30 Choral — 11.45 Choral — 12.00 Choral — 12.15 Choral — 12.30 Choral — 12.45 Choral — 1.00 Choral — 1.15 Choral — 1.30 Choral — 1.45 Choral — 2.00 Choral — 2.15 Choral — 2.30 Choral — 2.45 Choral — 3.00 Choral — 3.15 Choral — 3.30 Choral — 3.45 Choral — 4.00 Choral — 4.15 Choral — 4.30 Choral —

Fastnacht im Badischen Staatstheater

Freitag, 5. 2. 37, abends 20 Uhr **Das kleine Hofkonzert** PREISE: E (0.80-5.70 RM)

Samstag, 6. 2. 37, abends 20 Uhr **Das kleine Hofkonzert** E (0.80-5.70 RM)

Sonntag, 7. 2. 37, nachm. 15 Uhr **Krach im Hinterhaus** A (0.50-3.30 RM)

Außer Miete, abends 19 Uhr **Eine Nacht in Venedig** F (0.90-6.30 RM)
Alle Platzmieter: E (0.80-5.70 RM)

Montag, 8. 2. 37, abends 20 Uhr **Eine Nacht in Venedig** F (0.90-6.30 RM)
Alle Platzmieter: E (0.80-5.70 RM)

Dienstag, 9. 2. 37, abds. 19.30 Uhr **Eine Nacht in Venedig** F (0.90-6.30 RM)
Außer Miete Alle Platzmieter: E (0.80-5.70 RM)

Vorverkaufsverkauf für Platzmieter am Samstag, 30. 1. 37, vorm. 9.30-13 Uhr; nachm. 16-17 Uhr. — Allgemeiner Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen von Sonntag, 31. 1. 37, vorm. 11-13 Uhr an. Platzsicherungen und Blockhefte sind zugelassen, Weihnachtshefte und Gutscheine der Platzmieter haben keine Gültigkeit

EINE GROSSE REIHE

ungemein günstiger Angebote in Anzügen und Mänteln aus Beständen der letzten Saison, alle aus besonders tragfähigen Stoffen, werden während des Winter-Schluß-Verkaufs nur bis 6. Februar stark ermäßigt abgegeben.



KARLSRUHE, Ludwigsplatz — BADEN-BADEN



Benutzen Sie diese einzigartige Kaufgelegenheit

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Hauptpost
Ausgabe am 30. Januar
Herrenstraße 30a: Gruppen A und B von 8-9 Uhr, Gruppe C von 9-11 Uhr, Gruppe D von 11-12 Uhr, Herrenstraße 46: Gruppe E von 8-10 Uhr, Gruppe F von 10-12 Uhr.
Um eine rasche Abfertigung vornehmen zu können, bitten wir, die angegebenen Zeiten genau einzuhalten. Nicht abgeholte Spenden verfallen.

Ortsgruppe Karlsruhe Süd, Schützenstraße 32
Am Samstag, den 30. Januar, werden die Spenden für die Gruppen A, B und C von 7.30 bis 9 Uhr, für Gruppe D von 9 bis 10 Uhr, für Gruppe E von 10 bis 11 Uhr und für Gruppe F von 11 bis 12 Uhr abgegeben. Anfolge der Kürze der Zeit müssen wir unter allen Umständen um pünktliche und gewissenhafte Einhaltung der Zeiten bitten.

Ortsgruppe Mühlburg I, Hardtstraße 37
Ausgabe für alle Gruppen: Samstag, den 30. Jan., von 8.30 bis 11.30 Uhr. Die Zeiten sind unbedingt einzuhalten, denn um 11.30 Uhr wird geschlossen und der Anspruch ist damit erloschen.

Ortsgruppe Grünwinkel, Durmersh. Str. 50
Am Samstag, den 30. Januar, findet für sämtliche Gruppen eine Sonderausgabe statt, und zwar: Gruppen A, B und C: von 8-10 Uhr, Gruppen D, E und F: von 10-12 Uhr. Die Ausgabezeiten müssen genau eingehalten werden. Nicht abgeholte Beleghe werden nicht mehr nachgeliefert werden.

Ortsgruppe Weiberfeld, Kniebisstr. 41

Anlässlich des 30. Januar findet am Samstag, den 30. Januar, eine Sonderausgabe statt, und zwar für alle Gruppen vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr.

Ortsgruppe Daxlanden, Taubenstr. 8a

Die Ausgabe anlässlich der Weiberfeld des 30. Januar gelangt wie folgt zur Verteilung: Gruppe A, B, C am 30. Jan. vorm. von 8-9.30 Uhr; Gruppe D, E von 9.30-11 Uhr; Gruppe F von 11-12 Uhr. Wir machen die Hilfsbedürftigen darauf aufmerksam, daß die angegebenen Zeiten unbedingt eingehalten sind. Nach 12 Uhr wird nichts mehr abgegeben.

Ortsgruppe West

Die für den 29. Januar angelegte Ausgabe kommt nicht zur Ausführung. Dagegen findet am 30. Januar eine Sonderausgabe statt und zwar für die Gruppen A, B und C von 8-9 Uhr, für die Gruppe D von 9-10 Uhr, für die Gruppe E von 10-11 Uhr, für die Gruppe F von 11-12.30 Uhr. Ausgabezeit: Sessingstraße 78, Ecke Gartenstraße. Die festgesetzten Zeiten sind genau einzuhalten.

Ortsgruppe Dillstadt

Betr. Sonderausgabe zum 30. Januar 1937
Die Ausgabe findet statt wie folgt: Gruppe C am Freitag, 29. Jan., nachm. von 4-6 Uhr. Gruppe E bringt 30 Rpf. Anerkennungsgebühren mit für 1 Rpf. Kartoffeln pro Familie. Gruppe A-B am Samstag, 30. Januar, morgens von 8.15-9 Uhr, Gruppe D von 9-10.45 Uhr (Erd: linke Saalhälfte), Gruppe E von 9-10.45 Uhr (Recht: rechte Saalhälfte), Gruppe F von 11-12 Uhr. Wegen der Kürze der Zeit, die uns für die Ausgabe zur Verfügung steht, müssen die Zeiten für die einzelnen Gruppen unter allen Umständen genau eingehalten werden.

Ortsgruppe Müppurr

Die Sonderausgabe anlässlich des 4. Jahresfestes der nationalsozialistischen Revolution findet am Samstag, den 30. Januar 1937 statt.
Ausgabezeit: Neues Schulhaus (Niedstraße). Gruppen A, B, C: vorm. von 9-10 Uhr, Gruppen D, E, F: vorm. von 10-11 Uhr. Die Ausgabezeiten müssen unbedingt eingehalten werden.

Ortsgruppe Hochschule, Waldhornstraße 20

Am 30. Jan. findet für sämtliche Hilfsbedürftigen eine Sonderausgabe statt, und zwar wie folgt: Gruppe A und B von 7.30-8 Uhr, Gruppe C von 7.30-8.30 Uhr, Gruppe D von 8-9.30 Uhr, Gruppe E von 9.30-10.30 Uhr, Gruppe F von 8.30-10.30 Uhr vormittags. Die vorgeschriebenen Ausgabezeiten müssen unbedingt eingehalten werden. Wer nicht rechtzeitig erscheint, geht seiner Ausgabe verlustig. Jeder Hilfsbedürftige muß (soweit wie möglich) Ausnahmen werden nur in dringenden Fällen (ausgesprochen) keine Unterstützung selbst ablehnen.

Der 30. Januar in der Gauhauptstadt

Am Tag der Machtübernahme befragen alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen ihre Häuser und Wohnungen

8 Uhr: Tages-Programm:

Weden durch die Musik- und Spielmannszüge der Bewegung. Marschwege: SA: Rheinstr. — Kaiserallee — Kaiserstr. — Adolf-Hitler-Platz — Zähringer — Kronen — Müppurrer — Nebentus — Eitlinger Str. — Am Stadtgarten — Karl-Hoffmann — Poststr. — Bahnhofsplatz. — NSKK: Kriegsstr. v. d. Markthalle — Meidinger — Marienstraße — Werderplatz — Wilhelm — Winter — Eitlinger Str. — Feilplatz — Garten — Ritter — Erbprinzenstr. — Rondellplatz — Markgrafen-Adlerstr. — Zirkel — Hans-Thoma-Str. — Vinkenheimer Tor. — Pol. Leiter: Schwarzwald — Reichs. — Karl — Breite — Gebhard — Hirsch — Klumprecht — Jolly — Futlig — Voedg. — Südb. — Karlstr. — Schmiederplatz. — HZ: Schmiederplatz — Karlstr. — Ludwigplatz — Erbprinzen — Ritterstr. — Schlossplatz — Waldhorn — Kapellenstr. — Durlacher Tor. — SS: Schlachthof — Tulla — Gerwig — Ludwig-Wilhelm-Str. — Durlacher Tor — Kaiserstr. — Adolf-Hitler-Platz — Karl-Friedrich — Kriegs. — Karl — Mathy. — Frieden. — Garten. — Westend. — Sophien. — Scheffel. — Goethe. — Jordstr. — Kaiserallee westl. Richtung.

9 Uhr: Gedenksiefern in allen Schulen der Stadt. — Im Mittelpunkt dieser Gedenksiefern steht die Uebertragung der Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Pp. Dr. Joseph Goebbels aus der Turnhalle der 1. und 29. Volksschule in Berlin-Neukölln. — Der Schulunterricht danach fällt aus.

13 Uhr bis gegen 16 Uhr: Alle hören den Führer!

Uebertragung der Sitzung des Deutschen Reichstages in der Krolloper, Berlin. — Gemeinschaftsempfang in Aemtern und Betrieben. — Diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, welche noch kein Rundfunk-Empfangsgerät besitzen, können den Führer in folgenden geeigneten Sälen usw. hören:

1. in den Turnhallen der Schulen der Innenstadt,
 2. in den Wartesälen des Hauptbahnhofs,
 3. in der Lesehalle der Stadt. Volkshochschule im alten Bahnhof,
 4. im Speisesaal der NSD-Kreisamtsleitung, Baummeisterstr. 56,
 5. im Speisesaal der Volkshochschule, Scheffelstraße 37,
 6. in familiären Gastwirtschaften, ohne Trinkzwang.
- Anßerdem findet eine Uebertragung auf den Adolf-Hitler-Platz, den Lorettoplatz, den Güntenbergplatz und den Werderplatz statt. Darüber hinaus sind alle Besitzer von Empfangsgeräten gebeten, diejenigen Sälen, Mitbewohner und Nachbarn, die noch keine Empfangsgeräte haben, zum Gemeinschaftsempfang in ihrer Wohnung einzuladen.

20 Uhr: Kameradschaftsabende in allen Ortsgruppen der Partei. Die Stadtorbgruppen führen ihre Kameradschaftsabende in folgenden Lokalen durch:

- Weierthelm im „Löwen“
- Bulach im „Erbprinzen“
- Daxlanden im „Schwarzen Adler“
- Grünwinkel im „Engel“
- Hardtwald in der „Rose“
- Hauptpost I im „Krotobil“ (unterer Saal)
- Hauptpost II im „Klapphorn“
- Hochschule im „Studentenhaus“
- Kniebühl in der „Krone“
- Mühlburg I in der „Westendhalle“
- Mühlburg II im „Adler“
- St I im „Saalbau“
- St II in der „Krone“ (Vinkenheimer Straße)
- Mühlheim in der „Krone“ (Mühlheim)
- Müppurr im „Grünen Baum“
- Süd I im „Fris-Platner-Haus“
- Süd II in der „Walhalla“
- Südwest I und II im „Kleinen Festhallsaal“
- Südwest III in der „Tierziergartenwirtschaft“
- West I und II im „Kühlen Krug“
- Weiberfeld im „Weiberhof“

Die Führer der staatl., städtischen und privaten Betriebe bitten wir, den Angehörigen der am „Weden“ beteiligten Musik- und Spielmannszüge die erforderliche Freizeit unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Kreisleitung Karlsruhe

Verdunkelungsmäntel
in Stoff und Papier
Verdunkelungspapier
i. d. Breiten 75, 100, 135, 152 cm
Gebrüder Leichtlin
Ecke Zähringer- und Lammstraße

Schuhe
Restpaare bis 6. Februar
Kinder-Schuhe... 78,-
Haus-Schuhe... 50,-
Damen-Schuhe... 1.88
Robert Wüstum
am Werderplatz

Immobilien
Einfamilien-Haus
in guter Lage, 1934 erbaut (sehr gute Ausföhrung), mit 5 Zimmern, Küche, Diele, eingeb. Bad, Kammer, Auto-garage, Rasenfläche u. Garten, 500 qm großem Platz, für RM. 21.000 bei RM. 12.000 Anzahlung zu verkaufen.
Otto Ruf, Immobilien
Wilderstraße 8, Telefon 1190.

Verkäufe
Gut erhaltener Smoking
frad u. Herrenmantel preisw. abzug.
Herrenstr. 14, III.

Mietgesuche
Sonnige 3-3-Z. Wohnung.
mit eingericht. Bad, 1. ob. 2. Stock im Zentrum, von Dame auf 1. 4. 37 gesucht.
Angeg. u. Nr. 792 ans Tagblattbüro.

Bienenhonig
dunkel u. hell, garantiert naturrein.
50kg-Eimer 12,90 RM
franko Nachnahme.
Dito Straße, Sta. B. Freiburg-B. (Schwarzwald).

Perücken
vor abzugeben.
Emil Lang, Schützenstr. 7, III.

Kaufgesuche
Guterhalt. schwarz. Gehrockanzug zu kaufen gesucht.
Oberweite 134, Unterweite 140, Hofe Schrittlänge 78, Bundweite 135 cm.
Angeg. u. Nr. 791 ans Tagblattbüro.

Möbel
aller Art kauft und verkauft
Rischmann
Zähringerstr. 29

6-3-Z. Wohnz. Zimmer
Möbl. Zimmer evtl. m. ganz herrschaftl. a. v. Kreuzstraße 18, III. Et. bei Pentel.

Möbl. Mann, wog. Verb. an sol. Alt. 67, a. 1. 2. o. Spät. a. verm. o. Beibn. Waldstraße 39, IV.

Zimmer
evtl. m. ganz herrschaftl. a. v. Kreuzstraße 18, III. Et. bei Pentel.

Laden/Lokale
Laden
Restbau, Mühlburger Tor, zu vermieten.
Herrenstr. 3, Nr. 1, am Schmiederplatz.

Offene Stellen
Mädchen
für kleine Familie (2 Personen), im Haushalt, Eingeh. geb. unt. RM. 802 unter Nr. 797 ans Tagblattbüro. Tagblattbüro.

Stellengesuche
Fräulein, 30 Jahre, aus gutem Hause sucht Stelle in nur besserem Haushalt, Eingeh. geb. unt. RM. 802 unter Nr. 797 ans Tagblattbüro. Tagblattbüro.

Statt Karten
Nach einem arbeitsreichen Leben wurde unsere gute, treuzogende Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Leopoldine Klumpp wwe.
geb. Ritter
vorgestern Abend in die Ewigkeit abgerufen. Sie starb wohlverberlet im 80. Lebensjahr.
Karlsruhe den 27. Januar 1937
Georg-Friedrich-Straße 25
Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Klumpp, Reichsbahninspektor
Beerdigung: Freitag, den 29. Januar, 15.30 Uhr.

Vorteilhaftes ANGEBOT!

Kaiser's vorzüglicher Kaffee
500 g M 2.- / 2.40 / 2.80 / 3.- / 3.20
125 g M -.50 / -.60 / -.70 / -.75 / -.80

Kaiser's Tee kräftig und aromatisch
Kaiser's Kakao wohlschmeckend und nahrhaft.

Kaiser's Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Keks aus eigenen Fabriken.
Erbisen... 500 g M -.34 -.32
weisse Bohnen... 500 g M -.25 -.18
Linsen... 500 g M -.34 -.24
Reis... 500 g M -.26 -.18

Außerdem gut und billig Wein/Obstsäfte / Gemüse- und Obstkonserven / Teigwaren / Marmeladen / Suppen / Käse / Fischdelikatessen.

3% RABATT IN MARKEN

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Aus Stadt und Land

Briefe aus dem Lande

Kurznachrichten aus Durlach

Die Ortsgruppe Durlach des Luftsportverbandes hielt in der „Krone“ einen Kameradschaftsabend ab. Sturmführer und Ortsgruppenleiter Sinz gab bei dieser Gelegenheit einen Rückblick auf die Arbeit im vergangenen Jahr. Verdiente Kameraden wurden geehrt. — Der Kneippverein Durlach fand sich im „Weinberg“ zur Jahresversammlung ein. Vorstand Merkel gab den Tätigkeitsbericht bekannt. — Im Vereinslokal „Linde“ hielt die Landsmannschaft der Schwaben ihre Generalversammlung ab. Vereinsleiter Strohschek gab einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr.

Am Samstagsabend fand ein Abend der NS-Frauenenschaft statt, wobei Gauschulungsleiter Hartlich einen aufklärenden Vortrag über politische Zeitgeschehen hielt. — Die politische Leiter der Ortsgruppe Nord veranstalteten in der „Alten Residenz“ einen wohlgeleiteten Kameradschaftsabend, während die der Ortsgruppe Süd in der „Blume“ in Aue eine Versammlung abhielten. — Die Führerinnen des BDM führten im Rahmen ihrer Arbeitstagung eine Feiertunde durch. Viedorträge und Lesungen verschönerten die schlichte Feier. — Die Ortsgruppe Durlach der Reichsradfahrer veranstaltete im „Flug“ einen Kameradschaftsabend, der von alten und jungen Soldaten aus besucht war. Kameradschaftsführer Kammerer, Major H. v. Langenan, und Kreisverbandsführer Krieger sprachen. Ein unterhaltendes Programm schloß sich an.

Karl Saner, Kriegsveteran von 1870/1871, wohnhaft Allmendstraße, feierte bei zufriedentstellender Gesundheit seinen 87. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ehrte die Kriegerkameradschaft Durlach den Jubilar, der ihr schon über 60 Jahre angehört. — Wilhelm Goldschmidt, Wäberstraße, beging den 70., und F. Köffel, Herrenstraße, seinen 80. Geburtstag. — Direktor Friedrich Jung (Grüner-Kanfer AG.) ist zum Handelsrichter der Handelskammer ernannt worden. — Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Dienstag Malermeister Julius Wehling zu Grabe getragen.

Verschiedenes aus Kappelrodeck

Die Kappelrodecker Kappelrodecker ist zur Zeit eifrig mit der Einstudierung ihres diesjährigen Faschingsstückes beschäftigt. Der „Arbogast“ ist ein heiteres historisches Heimspiel aus dem Jahre 1863. Der Ort der Handlung ist die Burg Rodde. — Das Schindtreiben am Samstag und Sonntag hat in der Karrenzentrale des Adhertales machtvoll eingeleitet. Aus allen Lokalen erklingt wieder fröhliche Tanzmusik und in heiteren Abenden wird Prinz Karneval gebührend. — Zum ersten Male in diesem Jahre war die NS-Frauenenschaft am letzten Mittwoch im Vereinslokal zusammengekommen. Die Frauenchaftsleiterin, Frau Therese Schneider, gab den Arbeitsplan für 1937 bekannt. Nach der Faschnacht wird die NS-Frauenenschaft hier einen Kochkurs durchführen. — Am Donnerstagsabend fand im „Ensel“ die erste Holzwerksteigerung der Gemeinde statt. Alles Holz konnte zu einem guten Preis abgesetzt werden. — Am 16. Januar starb der Tagelöhner Karl Kallert im 64. Lebensjahre, am 20. Januar wurde Fräulein Karolina Ehler, erst 43 Jahre alt, von einem heimtückischen Leiden erlöst. Sie war jahrelang im „Kranz“ tätig. — Außerdem wurde den Hirchwirtsgebrüdern ihr einjähriges Kind durch den Tod entziffen.

Fünf Jahre Arbeitsdienst in Baden

Vom ersten Lager bis zum Reichsarbeitsdienst / Ski-Sportfest im Februar

In diesen Tagen kann der Gedanke des Arbeitsdienstes in Baden auf ein fünfjähriges Wirken zurückblicken. Es ist wahrlich ein stolzes Rückblicken, von den ersten Lagern bis zu der heutigen reichsweitigen Organisation des Reichsarbeitsdienstes, und gerade Baden kann hier wesentliche und bleibende Marksteine an diesem Werdegang aufweisen.

Schon von Anfang an ist es der Name und die Persönlichkeit des heutigen Oberstarbeitsführers Helff, der von dem Aufbau und Ausbau des Gedankens nicht zu trennen ist. Bereits im Jahre 1932 war er der Pionier, der den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht in Baden vorbereitete und ihn in der Summe der verschiedenen weltanschaulichen Gruppen der damaligen Zeit durchsetzte, bis Helff nach der Machtübernahme zum Kommissar für den damaligen noch freiwilligen Arbeitsdienst in Baden ernannt wurde.

Die Entwicklung des Arbeitsdienstes bis zur heutigen staatlichen Einrichtung, haben wir ja alle miterlebt und gerade in Baden ist sein Werden mit dem nationalsozialistischen Aufbau untrennbar verbunden. Da sind die Arbeiten an der Schutter und im Sandhofer Busch, die Hinz-Saalbad und die Acher- und Neuch-Korrekturen, die Anlage des Heideberger Ehrenfriedhofes und der unermüdete Aufbau stellt auch dem Reichsarbeitsdienst wieder neue Aufgaben. Bekanntlich wurde und wird ja laut

— Am heutigen Donnerstag können die Eheleute Hofbauer Anton Köninger vom Dittenberg, und Christine, geb. Basler, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Das Ehepaar erfreut sich noch einer selteneren Rüstigkeit.

St. Georgener Begebenheiten

1. Das Volksbildungswerk St. Georgen hielt einen gutbesuchten Vortragsabend mit Lichtbildern ab, in welchem Fräulein Stolz, Königfeld, über das Thema „Abendfunde und Sippenforschung“ sprach. — Der Wunsch der evangelischen Kirchengemeinde, eine elektrische Läutanlage für die Stadtpfarrkirche zu bekommen, ist durch eine hochherzige Stützung nun in Erfüllung gegangen. Die Arbeiten sind bereits im Gange. — Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstaltete unter Mitwirkung der Kammermusikvereinigung Welfer-Buna einen würdevollen Werksabend. — Das Faschingsfest der NS-Frauenenschaft wurde am Samstag im „Kranz“ abgehalten. — Der Wunsch der evangelischen Kirchengemeinde, eine elektrische Läutanlage für die Stadtpfarrkirche zu bekommen, ist durch eine hochherzige Stützung nun in Erfüllung gegangen. Die Arbeiten sind bereits im Gange. — Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstaltete unter Mitwirkung der Kammermusikvereinigung Welfer-Buna einen würdevollen Werksabend. — Das Faschingsfest der NS-Frauenenschaft wurde am Samstag im „Kranz“ abgehalten.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

Rheinsheim (b. Bruchsal). (Fränkische Gräber.) Die Zahl der ausgegrabenen fränkischen Gräber in dem Gelände der Kiesverwertung AG hat sich seit März 1935 auf über 35 erhöht. Teils sind es Kriegergräber, teils aber weibliche Bestattungen mit Beigaben an Perlen und Bronzeschmuck, Waffen usw.

Viedolsheim. (Vom Bezirksrat.) wurden die Gesuche des Wäbers Friedrich Kubach, um Ausnahmebewilligung zur Eintragung in die Handwerkerrolle, des Malers Karl Friedrich Roth, um Erlaubnis zum pachtweisen Betrieb der Realwirtschaft „Zum Adler“, genehmigt.

Aus Kraichgau und Bruhain

Wöflingen. (Amtliches.) In der Karlsruher Bezirksratsitzung wurde der Antrag der Gemeinde Wöflingen auf Feststellung der Bau- und Straßenfluchten, im Gewann Holzweg und Hüneracker, festgesetzt.

Wöflingen. (Kameradschaftsabend.) Unter Teilnahme von Oberleutnant a. D. Holz fand hier ein Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft statt.

Wöflingen. (Vom Bezirksrat.) Das Gesuch der Emil Maier, Ehefrau, um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Fleisch und Spirituosen in ihrer Verkaufsstelle, Schulstraße 209, wurde genehmigt.

Bretten. (Genehmigte Gesuche.) Vom Bezirksrat wurden die Gesuche des Konditors Albert Zipperer, um Erlaubnis zum Betrieb einer neu zu errichtenden Schankwirtschaft im Städtischen Schwimmbad in Bretten, des Metzgers und Wirts Louis Etlinger, um Verlängerung der Frist zur Errichtung der Schankwirtschaft „Zur Blume“ in Bretten, des Pflänerers Walter Hebel, um Verleihung der Befugnis zur Anleitung eines Lehrlings, genehmigt.

Hellingen. (Das Gesuch) des Metzgers Franz Karl Eienmann, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft „Zu den 5 Schneebällen“, wurde vom Bezirksrat genehmigt.

wohl im Lang-, als auch im Sprunglauf, sehr gute Resultate erzielen. — Die Betriebsgemeinschaften Handel und Handwerk hielten eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Rieger (Karlsruhe) die wichtigsten Gegenwartsfragen behandelte.

Billingen Wochenbericht

1. Die Stadterwaltung Billingen hat den Bau eines Hitlerjugend-Heimes beschließen. Sobald die Platzfrage geregelt ist, wird mit den Bauarbeiten begonnen werden. — Die Firma Peter Lauffer hat mit dem Bau von 10 weiteren Gassah-Häusern begonnen. — Der Turnverein 48, dessen Faschnachtsveranstaltungen sich jeweils größten Zuspruchs erfreuen, wird am 30. Januar wieder etwas ganz besonderes bieten. In der Tonhalle wird zu diesem Zweck nach dem Entwurf des Kunstmalers Kaiser eine Alpenlandschaft erstellt. — Die Kassenmusik „Miau“ wird bei ihrem Umzug am Faschnachtsmontag etwa 40 Gruppen aufmarschieren lassen, darunter allein 22 Wangengruppen. Dabei sollen ausschließlich bittliche Begebenheiten zur Schau gebracht werden. — Der am Dienstagabend im Realgymnasium von Herrn von Pagenhardt (Hd.-Baden) gehaltene Vortrag über „Schwarzwälder Faschnachtsbräuche“ fand ungeteilten Beifall.

Ortsgruppenleiter Geppert sprach Herr Senke von Oppenau über den Kampf um „Freiheit und Brot“. — Der Männergesangsverein hielt im „Badischen Hof“ die fällige Jahreshauptversammlung ab. Dem Rechenschaftsbericht folgte eine Ehrung verdienter Sänger. Drei weitere verdiente Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Vereinsführer Karl Armbruster sprach Dank und Anerkennung aus. — Der Narrenrat hat auch hier seine Arbeit ausgenommen. Die Dorfgemeinde wird in bekaunter Weise eine fröhliche Faschnachtsnacht veranstalten.

Aus dem Kinzigtal

Jell a. S. (Trauerfeier.) Der so unerwartet rasch aus dem Leben geschiedene Gärtnermeister Wilhelm Lang wurde zu Grabe getragen. Im Leichzuge und auf dem Gottesacker spielte die Stadtpfarrkirche. Die Feuerwehrr war vollzählig erschienen, ebenso der Gesangsverein. Bürgermeister Kopf sprach im Namen des Gesangsvereins und widmete ebenfalls einen Kranz. Auch von der Vereinigung der Gärtner wurde eine Kranzspende niedergelegt. — er — Gengenbach. (Wochenbericht.) Unter Führung der althistorischen Karrengarde fand zum Wochenende der erste närrische Umzug statt, dem sich in der Bahnhofswirtschaft die historische „Vemdglunferkigung“ unter großer Mitwirkung der Bevölkerung angeschlossen hat. — In einer Großkundgebung am Sonntagvormittag in der Tonhalle sprach Gauschulungsleiter Baumann. — Die Stadt- und Feuerwehrkapelle hielt im „Löwen“-Saal einen wohlgeleiteten Kapellenabend ab. — Die Anmeldung zur Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in die hiesige Grund- und Hauptschule hat am Dienstagnachmittag im Volksschulgebäude stattgefunden. — Verwaltungsoberrichter i. R. Hugo Brenner ist nach länger, schwerer Krankheit gestorben. — In den ansfangs Februar im St.-Andreas-Hospital in Käfersberg-Dittenberg beginnenden Nebenvereidungsstufen wird auch von hier eine größere Anzahl junger Winger teilnehmen. — Im Alter von 57 Jahren ist Karolina Duber unerwartet rasch verstorben.

rt. Haslach. (Verschiedenes.) Unter zahlreicher Anteilnahme wurde am Mittwoch Mühlensbaur Ulrich Burger zu Grabe getragen. Tags zuvor geleitete man die verstorbenen Frau Otto Siebert zur letzten Ruhestätte. — Beim Meßen wurde Emma Dimmelsbach von einer Kuh umgeworfen und getreten. Frau Dimmelsbach wurden hierbei verschiedene Rippen gebrochen; auch erlitt sie Quetschungen schwerer Art.

Vom Hochschwarzwald

d. Triberg. (Verschiedenes.) Im Alter von erst 30 Jahren starb hier Herr Föhl, ein stiller, bescheidener Mensch. Neben seiner Berufsarbeit pflegte er eifrig die Musik. — Bei einem Umzug durch die Stadt brachte die HJ durch Sprechchöre und Werbeplakate ihre Forderung nach einem Heim zum Ausdruck. — Augenblicklich werden an der Grund- und Hauptschule die für jedes Jahr vorgeschriebenen ärztlichen Untersuchungen durch den Schularzt Dr. Kern durchgeführt.

Gornberg. (Fälliger Unfall.) Ein 26 Jahre alter Gärtner, der mit dem Ausputzen von Obstbäumen beschäftigt war, erlitt einen episthmischen Anfall und stürzte vom Baum. Dabei wurde er so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Begeisterung auf falschem Wege

Zwei junge Schweizer wollten mit Vaters Geld nach Spanien fahren

Vor einigen Tagen machte die Kriminalpolizei in Sigen das Polizeiamt in Tuttlingen auf zwei junge Männer aufmerksam, die in Sigen einen Kraftwagen gemietet hatten, um nach Tuttlingen zu fahren. Die Vermutung der badischen Polizei, daß die beiden einen Einbruch in Sigen in der Nacht vorher auf dem Herholz hatten, bestätigte sich bei den Ermittlungen der Tuttlinger Polizei nicht, dagegen wurde festgestellt, daß es sich um zwei junge Abenteurer aus der Züricher Gegend handelte, die angeblich versuchen wollten, auf einem seltsamen Umweg zu den nationalen Truppen in Spanien zu gelangen. Der eine von den beiden 17 und 22 Jahre alten Abenteurern hatte sich das Reisegeld durch einen Griff in die väterliche Kasse beschafft. Die beiden wurden von Tuttlingen wieder nach Sigen gebracht und dort von Schweizer Polizeibeamten in Empfang genommen.

Norzheimer von einer Lawine verschüttet

Lawinenunglück im kleinen Walsertal — Ein Toter

Im Kleinen Walsertal ereignete sich am Mittwochnachmittag am Hochalpeck ein Lawinenunglück. Eine Gruppe von acht Personen geriet bei der Abfahrt über eine Steilstufe auf ein Schneebrett, das amte von ihnen in die Tiefe rief. Einer konnte schon nach kurzer Zeit von seinen Begleitern lebend geborgen werden. Der andere Verletzte wurde später von einer Hilfsmannschaft der Rettungsstelle Mittelberg nach harter Arbeit aufgefunden. Zwei Stunden lang durchgeführte Wiederbelebungsvorläufe blieben ohne Erfolg. Der Tote ist der 24jährige Kaufmann Joseph Stessak aus Norzheim.

Die Schwarzwalder-Skimeisterschaft auf dem Feldberg

Am 30. und 31. Januar, also am Samstag und Sonntag, findet auf dem Feldberg die Schwarzwalder-Skimeisterschaft statt. Standort für die Austragung der Wettkämpfe ist Neustadt i. Schwarzwald.

Am Samstagnachmittag beginnen die Kämpfe mit dem Langlauf, der den „Hof“ zum Start und Ziel hat. Am Sonntagvormittag um 11 Uhr finden dann im neuen Feldberg-Skistadion (Fahler Loch) die Sprungläufe statt.

× Hellingen. (70 Jahre Turnverein.) Bei der Hauptversammlung des Turnvereins konnte ein Rückblick auf ein volles Menschenalter hiesiger Turnvereinsarbeit gegeben werden.

1. Eppingen. (Verschiedenes.) Ihr 82. Lebensjahr konnte Frau Wilhelmine Bönel, geb. Hohl, vollenden. Altbürgermeister Stefan Bollweiler konnte am gleichen Tage seinen 81. Geburtstag begehen. Beide Jubilare erfreuen sich bester Gesundheit. — Der NS-Lehrerbund hielt in Eppingen eine wichtige Bezirksstagung ab.

i. Forst. (Verschiedenes.) In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen sprachen Kreiswart Fird, und Geschäftsführer Wipfel. — Die von der Sanitätskolonne durchgeführten Unterrichtsabende, unter Leitung von Kolonnenarzt Dr. med. Kleiser, wurden mit einem kameradschaftlichen Beisammensein beendet. — In der Jahresversammlung des Musikvereins wurde Albert Schneider zum Vereinsführer gewählt. — Der Gesangsverein „Frohinn“ veranstaltete einen stimmungsvollen Kapellenabend.

1. Mingsolsheim. (Luftschulschule.) Nach eingehenden Vorträgen von Kreisgruppenleiter Petri, und Regierungsrat Welfer wurde hier eine Gemeindefortschulung eröffnet, die von Gemeindeguppenführer Kober betreut wird.

o. Bruchsal. (Gestorben) im 81. Lebensjahr ist Rektor a. D. Ambros Burget, der 39 Jahre hier tätig war. Der beliebte Schulmann war gebürtig aus Fautenbach bei Achern und trat 1875 in den Schuldienst.

Aus dem Pflanztal

Gröbningen. (Das Gesuch) des Metzgers Emil Müller, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft „Zum Badischen Hof“, wurde vom Bezirksrat genehmigt.

Aus der Hardt

2. Mörsh. (Verschiedenes.) Im Alter von 75 Jahren starb hier nach kurzer Krankheit Frau Karoline Scherer. — Am vergangenen Wochenende hat der hiesige Karnevalsclubverein seinen Karnevalsabend abgehalten. Die musikalische Begleitung lag in Händen des Harmonika-Spielkreises aus Forstheim.

Zwischen Acher- und Bühlertal

Essental (bei Bühl). (Fälschlich vernachlässigt) ist das Kind des Arbeiters Ederle, als es zusammen mit anderen Kindern mit einem Karren spielte. Es stürzte so unglücklich herab, daß es an den erlittenen schweren Verletzungen starb.

Aus dem Renchtal

—nd. Densbach. (Todesfall.) Am Dienstagabend verstarb nach längerem Leiden der Steinhauermeister Roman Rudolph im Alter von 52 Jahren. Jahrzehntelang war der Verstorbene Mitglied des früheren hiesigen Handwerkervereins und lange Jahre Mitglied des Bürgervereins und des Gemeinderates.

— Oppenau. (Neuer Kirchenvorstand.) Die Neuwahl in der evangelischen Diasporagemeinde am vergangenen Sonntag bestimmte folgende Gemeindeglieder zum Kirchenvorstand: Wilhelm Funke, Kaufmann; Michael Gaiser, Säger; Max Büchel, Werkmeister und Frau Marie Groß, Ehefrau.

Aus Offenburg und Umgebung

Windischlag. (Hohes Alter.) Am heutigen Donnerstag wird Franz Glatt 82 Jahre alt. Dem Jubilar schmeckt Speise und Trank noch sehr gut, nur mit der Arbeit will es nicht mehr recht. Dem Greis aus unsere Glückwünsche.

—er— Bergzangen. (Rundgebung.) In der „Krone“ fand eine eindrucksvolle Rundgebung statt, an der die gesamte Einwohnerschaft teilgenommen hat. Nach der Begrüßung durch

„In der Hütte von Ilion“ / Von A. Kreuzer

Eine Schliemann-Ausgrabung aus dem Jahre 1889 in Gestalt eines unter obiger Ueberschrift im „Wälder Tagblatt“ vom 31. Jan. dieses Jahres erschienenen Berichtes über einen Gesellschaftsnachmittag im Hause Schliemanns dürfte den Lesern von Kurt Corinths Lebensbildern „Ich habe Troja gefunden!“, die vor wenigen Wochen in unserem Blatt erschienen, als ein zeitgenössisches Ereignisbild willkommen sein. Es verleiht uns in die Zeit, wo Schliemann, zwei Jahre vor seinem Tode, noch in rüstiger Kraft auf der Höhe seines Schaffens und seines Ausmaßes stand und mit Gattin und Kindern sein prächtiges Heim an der Unberührtstraße in Athen bewohnte. Wir erhalten ein anschauliches Bild des Hauses, seiner Einrichtung und Ausstattung und, als kontrastierende Einlage in den klassischen Rahmen, ein paar Streiflichter auf die moderne athenische Gesellschaft jener Tage.

In der Hütte von Ilion

30. Januar

Nicht ohne Bedenken nahm ich die liebenswürdige Einladung an, durch die mich Herr und Frau Schliemann auf gestern nachmittag zu sich baten. Doch hatte ich diese Bedenken nicht etwa deshalb, weil ich einmal unangenehme Stunden in der „Hütte von Ilion“ erlebt hätte — im Gegenteil, sondern nur weil der ausnehmend schöne Frühlingssommer viel eher die Lust zu einem Ausflug weckte als Stimmung dafür, sich in einem Hause einzulassen. Solche Tanznachmittage sind nur gut gegen schlechtes Wetter, Sturm und Kälte. Da ist dann die Flucht unter ein gastliches Dach ganz angenehm, wohlthuend die Wärme eines Tanzsaales. Sagt übrigens nicht sehr bezeichnend unser Volk selbst an einem Wintertage: „Das rechte Wetter für ein befreundetes Haus und für den Freund zu gastlicher Aufnahme!“? Schließlich gab ein sehr realer und einleuchtender Gedanke für mich den Ausschlag, den Verlockungen des schönen Wetters nicht zu folgen. Ich überlegte: Schöne Tage gibt es viele, während die Porten des Schliemannhauses nicht täglich geöffnet sind. Sicher hatten noch viele andere entweder ebenso gedacht wie ich oder sich über den Besuch des Hauses überhaupt keine Gedanken gemacht; denn als ich die marmornen Stufen unter den Klängen eines wirbelnden Walzers emporstieg, fand ich die Säle voll Tänzer und Zuschauer.

Herr Schliemann drückte, in gewohnter Weise am Eingang der Vorkhalle stehend, den Eintretenden herzlich die Hand, von denen vermutlich die meisten ihm völlig unbekannt sind. Sein Sohn, der den Namen des Achaierkönigs trägt, reicht in der schmunzigen Tracht der Futanella kleine Tanzkarten. Frau Schliemann ist mit der ihr gewohnten ungekünstelten Anmut gekleidet: sie trägt ein weißes Kleid mit schwarzen Säumen. Sie weiß sehr gut, daß das Prunkes mit kostbarem Schmuck, um gleichsam mit den Eingeladenen zu Wettstreit, zur Herrin des Hauses nicht paßt; sie hat ohnedies

noch einen würdigen Schmuck, den sie nicht besonders anzulegen braucht, die Anmut ihres Geistes und den darauf beruhenden Adel ihres Wesens. Das macht sie zu einer von den wahrhaft hervorragenden Frauen unserer Gesellschaft, die durch ihre Persönlichkeit auf jede Gesellschaft in ihrem Hause einen unbeschreiblichen Zauber ausstrahlt.

Das Haus Herrn Schliemanns zählt zu den schönsten athenischen Bauten. Besitzt es schon nach außen in seiner Fassade etwas eigentümlich Klassisches, so wahr es diesen Stil auch in der inneren Ausstattung. Nicht nur sind die Mosaikfußböden ganz nach antiker Art, in dem Geräte und Schmuckstücke aus den trojanischen und nahenischen Funden des Hausherrn darauf dargestellt sind, nicht nur schillern die Decken durch allegorische Gemälde die unternommenen Ausgrabungen selbst, auch die Farben der Wände, die Türrahmen, die Treppen, und sogar die Einrichtungsgegenstände haben vielfache Beziehung zur altgriechischen Kunst. Aber was dem Hause das besondere Gepräge gibt, das sind an den Wänden oben unter der Decke oder über den Türen die Inschriften, die aus Homerpersen zusammengestellt sind oder sonstige geeignete griechische Denksprüche wiedergeben.

So steht in der Vorkhalle dem Eintretenden gegenüber:

„Schwebend im Tanze sind Grazien am lieblichen; aber wenn ruhend
Eine der Grazien entbehrt, heiße sie Grazie nicht.“

Und im Speisesaal, wo jetzt ein reichhaltiges Büfett die Geladenen erwidert:

„Lade zum Mahle den Freund, den Feind laß draußen,
Lade vor allem den lieben Nachbar dir ein.“

Die Mittelhalle, die schon an sich sehr geräumig ist, lassen riesige Spiegel, die die Wände ringsum bedecken, für das Auge unendlich groß erscheinen. Mit ihr stehen noch andere, kleinere Empfangszimmer in Verbindung. Aber die Menge der Tanzenden ist so groß, daß sie sich trotzdem nicht bequem bewegen können.

Im übrigen kann der Tanz bei der Entwicklung, die er im modernen gesellschaftlichen Leben angenommen hat, keine Ordnung und keine Anmut haben, nachdem er so lässlich von seiner ehemaligen Höhe herabgeklungen ist. Schritte ohne Rhythmus, nach dem Belieben eines jeden, zufällige Wendungen im Kampfe der Ellenbogen und in dem herrschenden Gedränge, nicht selten Absätze u. Fußtritte, Risse in die Kleider, Hinstürzen, und das alles unter den Klängen eines bleichfüchtigen Klaviers oder eines freischwebenden Orchesters, das heißt heutzutage Tanz der keinen Wert. Muß man da nicht vielleicht sagen, daß ihm, rein als Kunst, die Volkstänze überlegen sind, so wie sie wenigstens die schlanken, jungen Männer

und Mädchen auf den Tennen der Dörfer tanzen? Dieselbe Weisheit, die unter die schönen Künste den Tanz rechnet, als den allerersten Ursprung der griechischen Tragödie und der gesamten hellenischen Kunst, hält es für unter ihrer Würde, über den zeitgenössischen Tanz zu sprechen, und erwähnt kaum die Volkstänze im Sinne eines letzten Ueberrestes der antiken Tanzkunst.

Es ist nichts Neues, wenn ich sage, daß das hellenische Volk, wenn es in Städten angeheftet ist, seine Jugendlichkeit von Tag zu Tag mehr verliert. Heute allerdings findet man im überbevölkerten Athen verhältnismäßig mehr schöne Frauen als in jeder sonstigen europäischen Stadt. Es gibt zwar nicht viele Typen vollkommener Schönheit, aber liebliche Erscheinungen, blühende Gestalten, anmutige Bewegungen, leuchtende Augen hier, unvergleichlich schöne Lippen dort, Perlenreihen von Zähnen bei der und jener, oder seidiges Haar und samtene Haut findet man in unserer weiblichen Welt im Ueberfluß verbreitet.

So erschien mir vollkommen schön als Lypus keine im Hause. Jene athenischen Frauen, die gerechten Anspruch auf diesen Titel machen könnten, waren an diesem Tanznachmittag nicht anwesend. Vielleicht konnte eine allein die Krone beanspruchen, nicht als Königin, aber als Vizekönigin, die insofern schön war, als sie auch sympathisch und eine jener Frauen war, in deren goldenes Haar die Zeit zu früh weiße Fäden einzumweben anfing, und die mit ihrer Schönheit vier Töchter ausgehattet hatte, ohne im mindesten selbst arm daran zu werden.

Wer zu rauchen wünscht, geht in das obere Stockwerk, wo die Arbeitsräume Herrn Schliemanns und die Schlafzimmer der Familie liegen. Auch hier stehen Inschriften über den Türen:

„Jedes Ding hat seine Zeit“ und „Lege dich nicht zum Schlaf, es' Zeit ist, auch viel Schlaf ist beschwerlich“, über der Tür seines Schlafzimmers;

„Häuslicher Sinn ist's, der treffliche Kinder erzieht“, über der Tür der Kinderzimmer; „Erkenne dich selbst!“ und „Heiligkeit der Seele“ über dem Eingang zum Arbeitszimmer;

„Bequemlichkeit“, über der Tür eines anderen, unentbehrlichen Gefasses.

Das Arbeitszimmer besteht aus einem sehr geräumigen, zentral gelegenen Saal. Es enthält die Bibliothek, Gemälde, Schränke voll antiker Münzen, in Rahmen aufgehängte wertvolle Diplome von Akademien und Gesellschaften, und ganz besonders in einem Etui aus Marquinerleder das Pergament, auf dem in künstlerischer Schrift die Ernennung Herrn Schliemanns zum Ehrenbürger von Berlin aufgeschrieben ist. Ueber den Seitenüren, durch

die man in andere Abteilungen des Arbeitsraumes eintritt, finden sich nacheinander die Inschriften:

„Drückend ist der Mangel an Bildung“ — „Nas ist das Beste“ — „Uebung ist alles“ — „Niemand trete hier ein, der nicht durch die Schule der Geometrie gegangen.“

Eine marmorne Treppe führt auf das Dach des Hauses, das mit Platten gedeckt und mit Geländern eingefriedigt ist. In seinen Rändern stehen in Rundplastik aus Ton die Standbilder der olympischen Götter.

Die Aussicht vom Dache ist wunderbar. Der Blick überfliehet von da aus frei den ungemessenen materischen Kranz des attischen Horizontes und erkennt jenseits gegen Süden einen Streifen des blauen Meeres.

Ich spürte einen unbeschreiblichen Jubel in mir, als ich nach der dicken Atmosphäre in den geschlossenen Sälen die freie Luft auf dieser Höhe atmen durfte und dort draußen in weiter Ferne das Meer schaute. Und den Ausdruck dieses Gefühls, das ich nicht in Worte, in Worten zu fassen, fand ich in Iakynthos Kürze in der Inschrift neben dem Aufgang:

„Wie süß ist's, das Meer vom Lande zu schauen!“

Ein Athener.



Die Nichte des dänischen Königs heiratete Prinzessin Alexandrine-Suise, die jüngste Tochter des Prinzen und der Prinzessin Harald von Dänemark, eine Nichte des dänischen Königs, die den Grafen Antipold zu Gathen-Gathen heiratete.

Neue nationale Erfolge vor Malaga

Hestige Stürme und Regengüsse

Der nationale Heeresbericht teilt mit, daß ungewöhnlich heftige Stürme und Regengüsse auch weiterhin die Gegendstätigkeit an den Fronten fast völlig lahmlegten.

Jedoch habe, den Berichten nationaler Rundfunksender zufolge, die nordöstlich von Malaga operierenden Truppen der nationalen Südarmerie trotz starker Regengüsse ihren Vormarsch weiter fortsetzen können. Die bedeutende Ortschaft Natar wurde fast völlig umzingelt. Die nationalen Streitkräfte sind somit nur noch etwa 25 km von der Meeresküste an der Dlgrenze der Provinz Malaga entfernt.

Wachsende Gegensätze bei den Noten

Ein Artikel, der in Barcelona erscheinenden Zeitung „Batalla“, des Organs der sogenannten „Marxistischen Einheitsfront“, kennzeichnet erneut das Chaos und die wachsenden Gegensätze, die im Lager der Gegner der spanischen Nationalregierung immer mehr zu einem Kampf aller gegen alle zu führen scheinen.

Das marxistische Blatt bringt seine tiefe Enttäuschung über die Folgen der sowjetrussischen Einmischung in Spanien unverhüllt zum Ausdruck und wendet sich in heftigen Worten gegen die „Diktatur Stalins“, von der es sagt, daß sie Verbrechen erzeuge wie alle Schreckensherrschaften. Zum Schluß des Artikels wird das spanische Volk aufgerufen, sich stets vor Augen zu halten, wozu der sowjetrussische Terror führe. (1)

Der Terror in Not-Spanien

Ein zu den nationalen Truppen übergetretenes Mitglied der bolschewistischen Banden berichtet, daß in der katalanischen Ortschaft Gervera vor kurzem ein Geisteskranker und 94 katholische Studenten von den Bolschewisten erschossen worden seien, weil sie sich weigerten, Gotteslästerungen auszusprechen.

Eine Meldung des „Four“ besagt, die bolschewistischen Gewalttäter in Valencia hätten die Erschießung aller Bauern angeordnet, die nicht drei Viertel ihrer landwirtschaftlichen Erzeugung abliefern. Diese Maßnahme habe zur Erhebung der bis aufs Blut gereizten Bauernschaft geführt. Bei Zusammenstößen mit der Miliz seien in den letzten Tagen 114 Bauern getötet und 327 verletzt worden.

Das Schicksal der Madrider Gesundheitsflüchtlinge bleibt weiterhin ungewiß

Der Völkerbundsrat hat seine 96. Tagung am Mittwochabend mit einer neuen Ansprache darüber abgeschlossen, die abermals ergebnislos verlief. Der Rat konnte lediglich den frommen Wunsch aussprechen, „daß direkte

Verhandlungen alsbald die Frage des Abtransportes der Flüchtlinge aus der chilenischen Notlage in Madrid zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln werden.“

In der Ansprache machte del Bayo wieder den Versuch, eine politische Propagandarede Moskauer Prägung zu halten. Auch Timonow-Finkelstein griff ein, um die chilenische Auffassung vom Asylrecht zu bekämpfen. Wie man hört, werden Verhandlungen zwischen Chile und den Valencia-Bolschewisten demnächst in London aufgenommen werden.

Entführte Streikheer

Abwehr gegen die kommunistischen Wähler in Michigan

Wie aus Flint (Michigan) gemeldet wird, nimmt die Abwehrbewegung gegen die kommunistischen Streikheer mehr und mehr zu. Eine Gruppe von Arbeitswilligen drang in ein Hotel in der Umgebung der Stadt ein, wo die Leiter des Streiks in der Automobilindustrie eine Besprechung abhielten, und entführte zwei der Streikheer. Nachdem die

Polizei ihre Befreiung erwirkt hatte, nahm sie sechs Streikführer in Sicherheit nach Saginaw-Stadt. Die Schubhäftlinge waren unter harter Bewachung kaum in einem Hotel untergebracht worden, als sich auch schon eine große Menschenmenge ansammelte und eine drohende Haltung gegen sie einnahm. Die Polizei sah sich schließlich veranlaßt, die Streikführer in einem Kraftwagen nach Flint zu überführen. Unter lauten Verwünschungen der Menge wurden die Wagen umgestürzt. Dabei wurden vier Wageninsassen schwer und einer leicht verletzt. Der sechste Wageninsasse wird vermißt. Man nimmt an, daß er entweder geflohen oder entführt worden ist.

40 000 arbeiten wieder

Der Streik in den amerikanischen Kraftwagenfabriken scheint im Abflauen begriffen zu sein. In den 10 Chevrolet-Fabriken in den Staaten Michigan und Indiana nahmen 40 000 Arbeiter am Mittwoch ihre Arbeit wieder auf, weitere 20 000 sollten am Donnerstagmorgen wieder eingestellt werden. Auch 5000 Arbeiter der Fisherbody-Werke sollten am Donnerstagmorgen wieder mit der Arbeit beginnen. Bis auf die Cadillac-Fabrik in Detroit, wo 1000 Mann streiken und die Arbeitswilligen am Betreten der Fabrik verhindert, kam es zu keinen neuen Unruhen oder Störungen.

Die Verlogenheit Moskaus / Norwegische Feststellungen

(1) Oslo, 28. Januar

Die Aussage des Angeklagten Piatakow im Moskauer Theaterprozeß, er habe im Dezember 1936 Trotski auf einem deutschen Flugzeug in Norwegen einen Besuch abgestattet, um mit ihm den geplanten Hochverrat gegen die Sowjetregierung zu verhandeln, hat hier beträchtliches Aufsehen erregt. Zunächst äußerte sich der Chef des Zentralprokuratorats, in dessen Händen die Ueberwachung Trotskis lag, dahin, daß er einen derartigen Besuch für sehr unwahrscheinlich halte, da Trotski seit September 1936 unter ständiger Bewachung sehr zuverlässiger Mannschaften der Staatspolizei stand, die den ausdrücklichen Befehl hatten, niemanden zu Trotski hineinzulassen.

Weiterhin hat sich aber auch die norwegische Luftfahrtbehörde mit dieser Frage beschäftigt. Sie hat auf Grund sehr genauer Erhebungen, die sie auf Anweisung der Regierung sofort vorgenommen hat, einwandfrei festgestellt, daß im Dezember 1936 überhaupt kein deutsches Flugzeug in Norwegen gelandet sei.

An diesem typischen Beispiel ist die Verlogenheit der Anklage bzw. der Aussagen der Angeklagten im Moskauer Theaterprozeß wieder einmal schlagend bewiesen.

Im April der dritte Moskauer Prozeß

Nach Moskauer Meldungen wird im April ein dritter Theaterprozeß gegen angebliche Trotskisten in Moskau eröffnet werden. Auf der Anklagebank werden der Chefredakteur der „Iswestija“, Bucharin, der bisherige Militärattaché der Sowjetbotschaft in London, Putna, der Adjutant des Marschalls Tuschatschewski, Smuts, der frühere Außenminister der Ukraine und Sowjetgesandte in Paris, Katowski, einer der nächsten Freunde Lenins, Rykow, und eine Reihe weiterer alter Bolschewisten Platz nehmen.

Weiter wird gemeldet, daß die Schwester und die Tochter Trotskis in Krasnojarsk verhaftet worden seien. Die Schwester Trotskis war die erste Frau des erschossenen Bolschewisten Kamenew.

Der englische Kriegsminister Duff Cooper erklärte in einer Rede, die Ankläger im Moskauer Theaterprozeß legten Gesundheitsverbrechen ab, die selbst Zuchthäusern und Irrenkliniken ein Schrecken sein müßten. Weiter sagte Duff Cooper, man könne sich ein Bild davon machen, wo die Saboteure auf den englischen Werften in die Schule gegangen seien.

Die Regierungsumbildung in Japan

General Ugaki setzt seine Bemühungen fort

Obwohl die japanische Wehrmacht noch nicht betont hat, daß sie General Ugaki nicht für geeignet hält, ein starkes Kabinett der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zu bilden und die Erneuerung des Staates entschlossen vorwärts zu treiben, will der General seine Bemühungen um Bildung eines Kabinetts durch friedliche Verhandlungen mit dem Heer fortsetzen, um, wie er erklärte, seinem Kaiser einen letzten Dienst zu erweisen.

Kreuzer „Emden“ in Nanjing

Nanjing, 28. Januar

Am Donnerstag ging der Kreuzer „Emden“ im Hafen von Nanjing vor Anker. Fast alle in Nanjing lebenden Deutschen und viele Chinesen hatten sich im Hafen eingefunden. Nach den üblichen Besuchen und Gegenbesuchen wird der Kommandant der Emden, Kapitän Lohmann, mit den Vertretern der deutschen Botschaft am Freitag einen Kranz am Mausoleum Sunnassens niederlegen.

Die Freude über das Eintreffen der „Emden“ ist bei den deutschen Volksgenossen in Nanjing besonders groß, weil ihnen der jehige Besuch Gelegenheit gibt, mit den Männern der Besatzung gemeinsam die Feier des 30. Januar zu begehen. Ein besonders festliches und reichhaltiges Programm ist zusammengestellt.

Der Spruch des Seeamts

Zusammenwirken ungünstiger Umstände beim „Elbe I“-Untergang

London, 28. Januar

Das Seeamt Hamburg verhandelte am Donnerstag unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit über den Untergang des Kreuzers „Elbe I“, bei dem, wie erinnerlich, am 27. Oktober 1936 15 brave deutsche Seeleute den Tod in den Wellen fanden. Zu der Verhandlung waren etwa 30 Zeugen geladen, die sich aus Mitgliedern der Stammbesatzung, aus Sachverständigen und Vertretern der Hamburg- und Guxhaderener Hafenbehörden zusammensetzten.

Am Abend verkündete das Seeamt Hamburg schließlich folgenden Spruch: Der Unfall ist auf das Zusammenwirken von ungünstigen Umständen zurückzuführen. Nach dem Bericht von Augenzeugen muß er erfolgt sein in einer orkanartigen Wöl, in der der Wind von West-Süd-West nach Nordwest aufhob. Das Schiff hat unter der Einwirkung des außerordentlichen Ebbitroms schwer zur See gelegen und ist dann infolge einiger rasch aufeinander folgenden brechenden Grundbeben gekentert. Mängel an der Bauart, Ausrüstung und Bewachung hat die Untersuchung nicht ergeben.

Heute eine besondere Premiere!



WEISSE SKLAVEN
PANZERKREUZER SEBASTOPOL

Nach einem Tatsachenbericht von Charly Roellinghoff

In den Hauptrollen:
Camilla Horn Theodor Loos
Fritz Kampers Karl John
Werner Hinz Willi Schur usw.

Ein großer dokumentarischer Film aus den Schreckenstagen der russischen Revolution 1917

Beginn 4.00 6.15 8.30 Sonntags ab 2.00
- Jugend nicht erlaubt!
Ab heute gleichzeitig in beiden Theatern

Union + Capitol
LICHTSPIELE KONZERTHAUS

Badisches Staatstheater

Freitag, den 29. Januar 1937
F 15 (Freitagmiete) 2h. Gem. 101-200
Zu Mozarts Geburtstag
Zum erstenmal:

Die Gärtnerin aus Liebe
Komische Oper von Mozart

Dirigent: Heilbert
Regie: Blüthgen
Mitwirkende: Pant, Greiber, Gillengoh, Strüger, Gebringer, Garlan, Rieker

Anfang 20 Uhr
Ende etwa 22.15 Uhr
Preise D (0,70-5,00 RM.)

So. 31. 1. Der Spinn aus dem Älter.

Ein Film wird zum Tagesgespräch!!

PAULA WESSELY

zum 1. Male im Zusammenspiel mit ihrem Gatten Attila Hörbiger

DIE Julika

Der Erfolg hält weiter an! Wir müssen abermals verlängern!

Tägl. 4.00, 6.15, 8.30 U. So. ab 2.30 U. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

PALI

Eine Filmsensation für Karlsruhe!

Gefahr

in deutscher Sprache mit: Randolph Scott, Frances Drake, Tom Brown u.a.m.

Das ist nicht irgendein Film, der nur unterhält, sondern ein gewaltiger, unerhört spannender Sensationsfilm, der Sie packt und mitreißt von der ersten bis zur letzten Minute!

Ein aufklärerischer Polizeifilm spannend, abenteuerlich und voll Tempo!

Heute Erstaufführung!

Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags ab 2.30 Uhr Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria

ganz groß!

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

Immer noch sind große Mengen billiger Winterschluss-Verkaufs-Waren bei uns vorrätig, so daß Sie nach Herzenslust auswählen können.

Damen-Mäntel gusitzende Formen, alle ganz gefüttert..... 12.-
Pelzkragen..... 19.- 16.-

Damen-Mäntel zum Teil mit schönem Pelzkragen..... 24.-

Damen-Kleider für den Nachmittag, a. Flannga, Reversible u. Cloqué, 17-50 15-50 12.50

Warme Hauskleider kommen für die kalten Tage wie gerufen ... Größe 42-52 2.95

Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, sehr strapazierfähig, Paar 1.18 **0.98**

Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, in modernen Farben Paar 0.98 **0.78**

Damen-Schlüpfer Innen warm gefüttert, Größe 42-50 Stück 0.98 **0.78**

Damen-Garnituren Hemdchen oder Schlüpfer, Größe 42-48 Stück 1.28 **0.98**

Damen-Schrägschals in großem Farbsortiment und Mustern Stück **0.58**

Herrenschals in verschiedenen Mustern Stück **0.50**

Reinseid. Selbstbinder teils mit Wolleinlage, moderne Muster, auch einfarbig **0.85**

Ulster-Paletots in dunkel und mittelgrau, ganz auf Kunstseide gefüttert **29.-**

Winter-Ulster mit angewebter Aabelte und Rückengurt, schöne sportliche Muster ... **43.-**

Straßen-Anzüge in grau gestreift, praktische Strapazierqualitäten **24.-**

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH
ARISCHES UNTERNEHMEN

Ab heute - bis einschl. Montag:

Arzt aus Leidenschaft

Albrecht Schönhals
Karin Hardt
Jans Söhnker
Gerda Maurus

In einem dramatischen Großfilm.

Sie erleben den spannenden Liebesroman eines Arztes - Geheimnisse um einen Mord - was ist mit Serum A.S. 101 ???

Ein anerkannter Großfilm - wertvoll an Gehalt und mitreißend in seiner Wirkung

Großes Vorprogramm

Schauburg

Empfehle laufend
la Hammelfleisch
aus eigener Schäferei. Th. Uimer, Metzgerei, Amalienstr. 23, Tel. 3810

COLOSSEUM THEATER

Nur noch bis Sonntag ein Programm der Varieté-Attraktionen wie es Karlsruhe nie gesehen hat!

Anfang abends 8.15 Uhr

Wollen Sie den Führerschein erlangen?

dann bitte:

Fahrschule Gottfried Lewertoff
Karlsruhe, Adlerstr. 15
Gründliche Ausbildung evtl. Gegengeschäft

Amtliche Anzeigen

Müllabfuhr.

Am Samstag, den 30. Januar 1937, wird nachmittags kein Müll abgeholt. Die Müllweimer der betreffenden Bereiche werden bereits am Vormittag entleert.

Karlsruhe, den 29. Jan. 1937.
Städtisches Tiefbauamt.

Gelegenheit!
Einige fabrikneue **RADIO**-Apparate, Modelle 1935/36 mit voller Garantie zu stark herabgesetzt. Breiten sich für 20-125,- einen Fernempfänger, Röhrengehäuse u. beleuchtete Tafel. Bequeme Teilzahlung Stromabnehmer d. Stadt, C. 33, 15 Monatsraten, Mitglieder der Beamtenbund 18 Monatsraten. Zins ist ermäßigt. Unverbindliche Beratung in Ihrem Heim. Auch älteren Apparat verfaule ich f. Sie.

Radio-Plasocki
Schützenstraße 17.

RESI

2 Stunden Heiterkeit bei:
Die Jugendsünde
nach Ludwig Anzengrübners Komödie: „Der G'wissenswurm“

Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Vielerlei Preiswertes im Winter-Schluss-Verkauf vom 25. Januar bis 6. Februar

Auch Sie, meine Herren, finden in meiner Bekleidungs-Abteilung **jetzt** einen schönen, guten Mantel oder Anzug. Sie können **wählen nach Herzenslust**. Da ist vor allem die Auswahl, die Sie suchen, zu Preisen, die Sie überraschen

Carl Schöpf
Herren- und Knaben-Abteilung

Graue Haare (bedingte) **Orfa**
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra 2.50 Haarfarbe-Wiederhersteller

Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19
Anzeigen fördern den Verkauf!

Einzelne Kleiderschränke weiße Bettstellen Schreibleische Küchenbüfett Speisezimmerbüfett Schreibleische

sehr preiswert im

Passage-Möbelhaus
E. SCHWEITZER, Passage 3

Freundlieb
CARLSRUHE

sooo klein sind unsere Preise während des Winterschluss-Verkaufes, ganz besonders stark herabgesetzt aber sind jetzt:

Winter-Mäntel 39.- 49.- 59.-
Sport-Stutzer 19.50 29.- 39.-
Sport-Anzüge 19.- 29.- 39.-
Knickerbocker 7.90 9.90 11.90

- denken Sie aber immer daran, es sind die bekannt guten Qualitäten von

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

Unsere Kassen und Diensträume einschl. der Pfandleihkassen sind am Samstag, d. 30. Januar 1937 anlässlich des 4. Jahrestages der nationalsozialistischen Erhebung von 8 bis 11^{3/4} Uhr geöffnet.

Städt. Sparkasse Karlsruhe und Bezirks Sparkasse Durlach

Herren-Herren-Herren-**Tuche**
1/2 1000 Tuche

vom Einfachen bis zu den raffiniertesten Neuheiten, in altbewährten Qualitäten. - Besonders günstig kaufen Sie jetzt im **Winter-Schluss-Verkauf: Winter-Mantelstoffe, Anzugstoffe** aus früheren Saisons und **Reste**. Da sparen Sie **10 bis 20 RM.** am Anzug. Vieles auch für Damen und Knaben geeignet. - Also schauen Sie mal zu.

Kcause herrentuch neben Kaffee Odeon